



SACHBERICHT 2006

Frauenhaus
für die Region Main-Rhön in
Schweinfurt

Spendenkonten

bei der Kreis- und Städtischen Sparkasse Schweinfurt
Konto 32318 und 760006395 BLZ: 793 501 01

Frauen helfen Frauen e.V. Schweinfurt

Einführung	4
Frauen und Kinder im Frauenhaus	7
Auslastung / Aufenthaltsdauer / Fluktuation / Abweisungen wegen Platzmangels / Vermittlung ins Frauenhaus / Täterschaft / Staatsangehörigkeit und Herkunft der Täter / Alter der Frauen / Ausbildungssituation der Frauen / Einkommenssituation der Frauen / Frauen mit Kindern	
Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen und ihrer Kinder	14
Wohnsitz vor dem Frauenhausaufenthalt / Staatsangehörigkeit / Herkunftsland	
Wohin nach dem Frauenhaus?	16
Eigene Wohnung / Frühere Wohnung ohne Partner / Rückkehr in die gewaltgeprägte Lebenssituation / Bekannte oder Verwandte / Wiederholte Aufnahmen	
Nachgehende Beratung	19
Telefonische und persönliche nachgehende Beratung	
Erreichbarkeit des Frauenhauses	23
Rufbereitschaft rund um die Uhr	
10 Jahre ehrenamtliche Rufbereitschaft für das Frauenhaus	25
von Delores Büttner	
Beratung bei häuslicher Gewalt	27
Beratung am Telefon / Persönliche Beratungsgespräche / Auswertung der persönlichen Beratungsgespräche	
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	40
Mitarbeiterinnen des Frauenhauses	45
Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen / Vorstandschaft des Vereins „Frauen helfen Frauen“	
Praktikum einer russisch sprechenden Studentin	46
von Alona Isheim	
Fortbildung und Supervision	49
Finanzierung, Spenden und Bußgeldzuweisungen	50
Wehrlos im Alter? Strategien gegen Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen	52
Beitrag von Gertrud Schätzlein zum ExpertInnenforum am 14.06.06 in Hannover	

EINFÜHRUNG

SCHUTZ UND UNTERSTÜTZUNG IM FRAUENHAUS

Im vergangenen Jahr war die Fluktuation im Frauenhaus besonders hoch. **53 Einzüge und 54 Auszüge** von gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern mussten von den Mitarbeiterinnen, aber auch von den Bewohnerinnen und ihren Kindern verkräftet werden.

Die Frauenplätze waren im Jahresdurchschnitt zu **82%** belegt.

Während des ganzen Jahres lebten **61 Frauen mit 73 Kindern** im Frauenhaus.

Frauen und Kinder im Frauenhaus, S. 7

BERATUNG BEI HÄUSLICHER GEWALT

Das Schweinfurter Frauenhaus ist die einzige Fachberatungsstelle bei häuslicher Gewalt in der Region Main-Rhön.

Im letzten Jahr haben die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses **255 Beratungsgespräche** geführt und gewaltbetroffene Frauen am Telefon oder persönlich informiert und beraten.

Die Nachfrage ist weiter angestiegen. Die ambulante Beratung bei häuslicher Gewalt kann jedoch nur zu Lasten der Betreuung der Bewohnerinnen des Frauenhauses aufrechterhalten werden.

Es war leider nicht immer möglich, persönliche Beratungsgespräche so kurzfristig anzubieten, wie es für Frauen in Krisensituationen angemessen gewesen wäre. Auch fehlte es häufig an Zeit und Ruhe für ausführliche telefonische Beratungsgespräche. **Dabei ist es für die meisten Frauen ein großer Schritt, sich nach jahrelangen Gewalterfahrungen über die Chancen eines Neubeginns zu informieren.**

Auch für das Jahr 2006 kam keine Förderung der zusätzlichen halben Stelle für die ambulante Beratung bei häuslicher Gewalt zustande. Die Stadt Schweinfurt und alle Landkreise der Region Main-Rhön (Schweinfurt, Bad Kissingen, Hassberge und Rhön-Grabfeld) sind allerdings inzwischen grundsätzlich zu einer Förderung bereit. Wegen der unterschiedlich starken Inanspruchnahme des Beratungsangebotes kam es bisher aber leider noch zu keiner Einigung über die jeweilige Höhe der Förderung.

Beratung bei häuslicher Gewalt, S. 27

NACHGEHENDE BERATUNG

Allein aus der Belegungszahl können keine Rückschlüsse auf die in einem Frauenhaus anfallenden Aufgaben gezogen werden. Für ehemalige Bewohnerinnen ist es sehr beruhigend, sich auch nach dem Auszug mit Sorgen und Problemen an die vertrauten Mitarbeiterinnen wenden zu können. **Aus Zeitgründen findet die nachgehende Beratung vorwiegend am Telefon statt.** Die Zahl der telefonischen Beratungskontakte ist seit 2004 **um mehr als 50%** auf **924** angestiegen.

Nachgehende Beratung, S. 19

RUFBEREITSCHAFT RUND UM DIE UHR

Bei einem Festakt am 23. November 2006 im Casino der MAIN-POST in Würzburg wurde die **Rufbereitschaft des Schweinfurter Frauenhauses** mit einem Sonderpreis der Aktion „Zeichen setzen“, Förderpreis für aktive BürgerInnen, ausgezeichnet.

Unser Frauenhaus ist dank des Einsatzes ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen rund um die Uhr zu erreichen. Im Jahr 2006 wurden **5780 Stunden** Rufbereitschaft geleistet.

Delores Büttner berichtet über ihre 10jährige Erfahrung als Rufbereitschaftsfrau.

10 Jahre ehrenamtliche Rufbereitschaft..., S. 25

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERNETZUNG

Gewaltbetroffene Frauen erfahren von den Hilfsangeboten, die das Frauenhaus bietet, meistens durch ihr soziales Umfeld oder durch Beratungsstellen und andere professionelle Dienste.

Das Schweinfurter Frauenhaus ist mit seinem Angebot an Schutz und Beratung für die gesamte Region Main-Rhön zuständig.

Außerhalb von Stadt und Landkreis Schweinfurt ist dies aber offensichtlich noch zu wenig bekannt. Um betroffene Frauen und die Menschen, die sie unterstützen wollen, in der gesamten Region Main-Rhön besser zu erreichen, sind die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses auf die Zusammenarbeit mit den Medien, Organisationen und Berufsgruppen in den Landkreisen angewiesen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung, S.40

PRAKTIKUM IM FRAUENHAUS

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses werden schon seit vielen Jahren durch Studentinnen der Fachhochschulen Würzburg und Bamberg unterstützt. Im letzten Jahr, in dem auch außergewöhnlich viele Bewohnerinnen aus den Ländern der russischen Föderation im Frauenhaus lebten, hatten wir mit **Alona Isheim** eine russisch sprechende Praktikantin.

Praktikum einer russisch sprechenden Studentin, S. 46

HÄUSLICHE GEWALT IM ALTER

Am Ende des Sachberichts befindet sich der Beitrag von **Gertrud Schätzlein** zum ExpertInnenforum „Wehrlos im Alter? Strategien gegen Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen“, das am 14.06.2006 in Hannover stattfand.

Wehrlos im Alter?, S. 52

FREUD UND LEID...

25 JAHRE BERUFSJUBILÄUM VON GERTRUD SCHÄTZLEIN

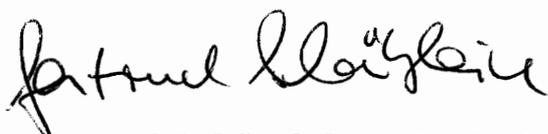
Die Gründerinnen des Vereins Frauen helfen Frauen e.V. eröffneten das Frauenhaus im Jahr 1980 und arbeiteten 11 Monate rund um die Uhr ehrenamtlich. Die **Diplom-Pädagogin Gertrud Schätzlein** hatte während ihres Studiums das erste Frauenhaus in Würzburg mit aufgebaut. Sie begann ihre Tätigkeit am 01.07.1981 im Rahmen einer AB-Maßnahme als erste hauptamtliche Mitarbeiterin im Schweinfurter Frauenhaus. Der Verein Frauen helfen Frauen feierte das Arbeitsjubiläum mit einem fröhlichen Fest.

ELKE DELLA COLETTAS TOD

Am 9. September 2006 starb unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin **Elke Della Coletta** im Alter von 48 Jahren nach einer schweren Krankheit.

Wir sind sehr dankbar für ihre langjährige Unterstützung bei der Rufbereitschaft für das Frauenhaus und in der Vorstandschaft des Vereins Frauen helfen Frauen e.V..

Schweinfurt im September 2007



Gertrud Schätzlein, Leiterin des Frauenhauses, im Namen aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen

FRAUEN UND KINDER IM FRAUENHAUS

Im Schweinfurter Frauenhaus können gleichzeitig **12 Frauen mit maximal 18 Kindern** Aufnahme finden.

2006 lebten **61 Frauen mit 73 Kindern** im Frauenhaus (2005: 60 Frauen mit 74 Kindern, 2004: 54 Frauen mit 61 Kindern, 2003: 45 Frauen mit 54 Kindern).

8 Frauen mit 11 Kindern waren schon im Vorjahr ins Frauenhaus gekommen, also wurden im Jahr 2006 **53 Frauen mit 62 Kindern** neu aufgenommen.

AUSLASTUNG

Die Auslastung war 2006 wegen des häufigen Wechsels und der kürzeren durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Frauen geringer als im Vorjahr. Die Belegung des Frauenhauses war 2006 unterschiedlich hoch. Während im September **90%** der Frauenplätze belegt waren, waren es im Dezember nur **62,10%**.

Die **Frauenplätze** waren im Jahresdurchschnitt zu **81,64%** (2005: 91,80%, 2004: 76,18%) ausgelastet.

Die **Kinderplätze** waren mit **56,51%** (2005: 63,04%, 2004: 53,09%) geringer als im Vorjahr ausgelastet.

Auslastung 2006 Belegung in %			
	Frauen	Kinder	Insgesamt
Insgesamt	81,64	56,51	68,24
Januar	67,74	44,62	53,87
Februar	89,88	72,92	79,64
März	86,83	85,30	85,91
April	88,89	97,04	93,78
Mai	76,61	69,00	72,04
Juni	84,44	63,89	72,11
Juli	95,97	58,24	73,33
August	89,52	47,85	64,52
September	90,00	52,96	67,78
Oktober	87,76	33,51	51,61
November	70,00	26,11	43,67
Dezember	62,10	28,85	42,15

AUFENTHALTSDAUER

2006 betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Frauen und Kindern nur **54,39 Tage** (2005: 60,91 Tage, 2004: 59,51 Tage).

Dauer des Aufenthaltes	Frauen	Kinder
bis zu 14 Tagen	19	29
bis zu 6 Wochen	8	9
bis zu 3 Monaten	8	7
bis zu 6 Monaten	16	18
über 6 Monate	3	3
am 31.12. noch im Frauenhaus	7	7

44,26% (2005: 46,66%) der Frauen blieben nur bis zu **6 Wochen** im Frauenhaus, davon **31,14%** (2005: 35%) nur bis zu **14 Tage**.

Die Frauen, die nur kurze Zeit im Frauenhaus blieben, kehrten meistens wieder in die gewaltgeprägte Lebenssituation zurück, sie blieben 2006 durchschnittlich **13,89 Tage** (2005: 14,87 Tage).

Die Frauen, die nach dem Frauenhausaufenthalt in eine eigene Wohnung zogen, blieben 2006 im Durchschnitt **118,20 Tage** (2005: 170,16 Tage).

FLUKTUATION

Im Laufe des Jahres sind **53 Frauen** (mit 57 Kindern) im Frauenhaus eingezogen und **54 Frauen** (mit 66 Kindern) ausgezogen.

Die Fluktuation hat weiter zugenommen!

Im Jahr 2006 waren **107 Ein- und Auszüge von Frauen** von Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen des Frauenhauses zu bewältigen (2005: 100, 2004: 85 und 2003: 70).

Fluktuation 2006				
	Einzüge		Auszüge	
	Frauen	Kinder	Frauen	Kinder
Januar	7	1	6	8
Februar	4	7	2	2
März	2	3	3	1
April	1	2	2	4
Mai	8	7	8	10
Juni	7	9	5	10
Juli	4	5	4	5
August	4	6	5	10
September	5	6	7	6
Oktober	4	2	3	4
November	3	4	4	4
Dezember	4	5	5	2

ABWEISUNGEN WEGEN PLATZMANGELS

Im letzten Jahr konnten trotz der geringeren Auslastung **38 Frauen wegen Platzmangels keine Aufnahme finden** (2005 waren es wegen der stärkeren Auslastung sogar 61 Frauen, 2004: 32 Frauen).

Während der Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen mussten **27 Frauen** (2005: 48 Frauen, 2004: 32 Frauen) wegen Platzmangels abgewiesen werden. Während der Rufbereitschaft nachts oder am Wochenende konnten **11 Frauen** (2005: 13 Frauen, 2004: 1 Frau) nicht aufgenommen werden, weil alles belegt war.

Einige Frauen warteten mit dem Einzug, bis wieder ein Zimmer frei geworden war, andere konnten in den umliegenden Frauenhäusern **Unterfrankens und Oberfrankens** Aufnahme finden:

- in einem der **Würzburger Frauenhäuser** eine Frau aus der Stadt Schweinfurt,
- im **Frauenhaus Bamberg** 4 Frauen mit 4 Kindern aus dem Landkreis Hassberge und je eine Frau aus der Stadt Schweinfurt und dem Landkreis Bad Kissingen,
- im **Frauenhaus Coburg** 2 Frauen mit 5 Kindern aus der Stadt Schweinfurt und eine Frau mit 2 Kindern aus dem Landkreis Hassberge.

VERMITTLUNG INS FRAUENHAUS

Fachkräfte im sozialen und medizinischen Bereich spielten mit **45,9%** eine wesentlich größere Rolle bei der Vermittlung ins Frauenhaus als im Vorjahr (2005: 26,66%).

36% der Frauen gaben an, durch ihr **soziales Umfeld** vom Hilfsangebot des Frauenhauses erfahren zu haben (2005: 28,33%).

Die **Polizei** wurde von den Frauen **nur in 13,1%** der Fälle als Vermittler des Unterstützungsangebotes des Frauenhauses angegeben (2005: 23,33%).

Vermittelt durch	Anzahl der Nennungen	Bezüglich der 61 Frauen
Informationen selbst beschafft	9	14,7%
Soziales Netz	22	36,0%
Professionelle Dienste	28	45,9%
Polizei	8	13,1%
Sonstiges	2	3,2 %
	69	-

TÄTERSCHAFT

Die meisten Frauen, die 2006 im Frauenhaus wohnten, waren wegen Misshandlungen durch ihren **Ehemann (77%) oder Lebensgefährten (16,4%)** ins Frauenhaus aufgenommen worden.

Zwei Frauen wurden durch ihren **früheren Ehemann oder Lebensgefährten (3,3%)** so sehr bedroht, dass sie sich in ihrer Wohnung nicht mehr sicher fühlten.

Zwei Frauen suchten nicht nur wegen Misshandlungen durch ihren Ehemann, sondern auch durch **andere männliche und weibliche Haushaltsangehörige** Schutz im Frauenhaus.

STAATSANGEHÖRIGKEIT UND HERKUNFT DER TÄTER

53 Täter (82,81%), darunter die weiteren männlichen und weiblichen Haushaltsangehörigen, hatten die **deutsche Staatsangehörigkeit**.

15 Männer mit deutschem Pass (28,30%) sind in einem **anderen Herkunftsland** aufgewachsen.

46,66% in Osteuropa einschließlich Russland, 40% in Asien und je ein Mann im EU-Ausland und in den USA.

10 Männer (15,62%) hatten **keine deutsche Staatsangehörigkeit**, sie kamen aus Osteuropa und Russland (54,54%), aus Asien (18,18%), aus der Türkei (18,18%), aus dem EU-Ausland und aus den USA (je 9,09%).

Die Staatsangehörigkeit eines Mannes war uns nicht bekannt.

ALTER DER FRAUEN

Wie im Vorjahr war die Gruppe der Frauen zwischen 20 und 40 Jahren mit **78,68 %** wieder die größte (2005: 71,66%).

Auffällig ist die große Zahl der Frauen zwischen 20 und 30 in Höhe von 52,45% im Vergleich zum Vorjahr (2005: 38,33%)!

Der hohe Anteil der über 50jährigen Bewohnerinnen hat sich im Jahr 2006 nicht fortgesetzt. Er betrug 4,91% (2005: 16,66; 2004: 9% und 2003: 4,44%).

Alter	Frauen
unter 20	-
20 bis 30	32
30 bis 40	16
40 bis 50	9
50 bis 60	3
60 bis 70	1
unbekannt	-

AUSBILDUNGSSITUATION DER FRAUEN

Von **58 Frauen** (95,08%) konnten wir Angaben zu ihrer Ausbildungssituation erheben:

63,79% hatten einen **Ausbildungs- oder Schulabschluss** in Deutschland oder im Ausland angegeben.

- Die meisten Frauen **32,57%** hatten einen **Anlern- oder Lehrberuf oder eine Umschulung als Berufsausbildung** abgeschlossen.
- **Je eine Frau (1,72%)** hatte eine Ausbildung an einer **Fachschule oder höheren Berufsfachschule gemacht** bzw. einen **Fachhochschul- oder Hochschulabschluss** erreicht.
- **27,58%** der Frauen hatten einen **Ausbildungsabschluss im Ausland** gemacht.

29,31% der Frauen hatten **keine abgeschlossene Berufsausbildung**.

6,89% der Frauen gaben an, **keinen Schulabschluss** zu haben.

EINKOMMENSITUATION DER FRAUEN

- **Vor dem Frauenhousaufenthalt**

Nur **18%** der Frauen hatten eigenes Einkommen, 1,6% verfügten über eigenes Vermögen/Rücklagen, 4,9% bezogen eine Rente, 4,9% bezogen Arbeitslosengeld I.

42,6% der Frauen lebten u.a. vom Einkommen des Ehemannes bzw. Partners und 42,6% der Frauen von Arbeitslosengeld II.

Kindergeld bezogen 62,3% und Erziehungsgeld 21,3% der Frauen.

- **Während des Frauenhousaufenthalts**

Eigenes Einkommen bezogen jetzt nur noch **14,8%** der Frauen, Arbeitslosengeld I 3,3%.

Nach der Trennung erhielten nur noch 16,4% der Frauen Unterhalt vom Ehemann und 40% der Frauen bezogen Arbeitslosengeld II.

Kindergeld bezogen 60,7% und Erziehungsgeld 18% der Frauen.

FRAUEN MIT KINDERN

44 Frauen brachten ihre Kinder mit ins Frauenhaus.

Mit **72,13%** ist der Anteil der Frauen, die mit ihren Kindern ins Frauenhaus kamen weiter angestiegen (2005: 66%, 2004: 61%).

50% der Frauen, die mit Kindern ins Frauenhaus kamen, hatten **ein Kind** dabei.

38,63% hatten zwei Kinder dabei.

6,81% kamen mit **3 Kindern** und **4,54%** mit **4 Kindern**.

Frauen ohne/mit Kinder	Frauen	%
Frauen ohne Kinder	17	27,86
Frauen mit 1 Kind	22	36,06
Frauen mit 2 Kindern	17	27,86
Frauen mit 3 Kindern	3	4,91
Frauen mit 4 Kindern	2	3,27

Alter der Kinder

Von den **73 Mädchen und Jungen**, die mit ihren Müttern im Frauenhaus wohnten, waren **67,12% unter 6 Jahre** (2005: 44,59%), **17,80%** der Kinder waren **zwischen 6 und 10 Jahre** alt (2005: 24,32%).

Die Kinder waren also noch wesentlich häufiger als in den Vorjahren in betreuungsbedürftigem Alter.

10 bis 14 Jahre alt waren nur 6,84% der Kinder (2005: 22,97%).

Zwei Kinder (2,73%) waren über 14 Jahre.

Vier Mädchen (5,47%) waren über 16 Jahre.

Alter	Kinder
unter 1	7
1 bis 3	22
3 bis 6	20
6 bis 10	13
10 bis 14	5
14 bis 16	2
16 und älter	4

HERKUNFT DER FRAUENHAUSBEWOHNERINNEN UND IHRER KINDER

WOHNSITZ VOR DEM FRAUENHAUSAUFENTHALT

88,80% der Frauen und Kinder, die im Jahr 2006 im Frauenhaus wohnten, kamen **aus Bayern** (2005: 92,53%).

- **74,78%** der bayerischen Frauen und Kinder kamen **aus der Region Main-Rhön**, dem Einzugsgebiet des Frauenhauses (2005: 89,51%).
- **25,21%** kamen aus der Stadt Würzburg und den Landkreisen Main-Spessart, Kitzingen, Kronach, Lichtenfels und Miltenberg (2005: 10,84%).

11,19% der Frauen und Kinder kamen **aus anderen Bundesländern** (2005: 7,46%).

Die Frauen hatten ihren Hauptwohnsitz in Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen.

Herkunft	Frauen	Kinder	gesamt	%
Stadt Schweinfurt	17	16	33	24,6
Landkreis Schweinfurt	13	14	27	20,1
Landkreis Hassberge	4	7	11	8,2
Landkreis Bad Kissingen	4	6	10	7,4
Landkreis Rhön-Grabfeld	3	5	8	6
aus dem übrigen Bayern	13	17	30	22,4
außerhalb Bayerns	7	8	15	11,2
	61	73	134	100

Übernachtungstage	Frauen	Kinder	gesamt	%
Stadt Schweinfurt	801	562	1.363	18,7
Landkreis Schweinfurt	635	754	1.389	19,1
Landkreis Hassberge	342	628	970	13,3
Landkreis Bad Kissingen	191	268	459	6,3
Landkreis Rhön-Grabfeld	108	125	233	3,2
aus dem übrigen Bayern	766	544	1.310	17,9
außerhalb Bayerns	733	832	1.565	21,5
	3.576	4.142	7.289	100

STAATSANGEHÖRIGKEIT / HERKUNFTSLAND

Der Prozentsatz der Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist 2006 weiter leicht zurückgegangen.

19 Frauen (31,14%) und 9 Kinder (12,32%) hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit (2005: 38,33% der Frauen und 18,91% der Kinder, 2004: 44,44% der Frauen und 18,03% der Kinder).

Insgesamt waren neben der deutschen **11 verschiedene andere Nationalitäten** vertreten.

Staatsangehörigkeit	Frauen	Kinder
BRD	42	64
Afghanistan	1	4
Albanien	1	-
China	1	-
Italien	1	-
Kasachstan	1	-
Polen	2	1
Russische Föderation	8	2
Tschechien	1	2
Türkei	1	-
Ukraine	1	-
Vietnam	1	-

10 Frauen mit deutschem Pass kamen **aus einem anderen Herkunftsland** (2005: 12 Frauen), nämlich aus Asien (4) der russischen Föderation (3), dem sonstigen Osteuropa (2), und aus Afrika (1).

68% der Frauen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit hatten lediglich einen **befristeten Aufenthaltsstatus** (2005: 69,6%).

Die Verständigung in Deutsch war mit **10 Frauen** aus einem anderen Herkunftsland **nur zum Teil möglich** (2005: 9 Frauen).

Mit **4 Frauen** aus einem anderen Herkunftsland war die Verständigung **nur mit Hilfe von Übersetzerinnen möglich** (2005: 4 Frauen).

WOHIN NACH DEM FRAUENHAUS?

Aufenthalt nach dem Frauenhaus	Frauen	Kinder
Eigene Wohnung	24	28
Rückkehr zum (Ehe-) Partner	19	26
Frühere Wohnung, ohne Partner	1	4
Anderes Frauenhaus	-	-
Therapie/andere Einrichtung	-	-
Verwandte/Bekannte	10	8
Unbekannt	-	-
Zum 31.12. noch im Frauenhaus	7	7

EIGENE WOHNUNG

Der Anteil der Frauen, die nach dem Frauenhausaufenthalt in eine eigene Wohnung ziehen konnten ist 2006 auf 39,34% weiter angestiegen (2005: 30%, 2004: 25,92%).

Diese 24 Frauen (15 Frauen mit 28 Kindern und 9 Frauen ohne Kinder) wohnten **durchschnittlich 118,20 Tage** im Frauenhaus (2005: 170,16 Tage, 2004: 163,64 Tage). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Frauen, die eine eigene Wohnung bezogen haben, ist 2006 also um mehr als einen Monat gesunken.

Zwei Frauen (mit einem und zwei Kindern), die schon im Vorjahr aus anderen Bundesländern nach Schweinfurt gekommen waren, wohnten außergewöhnlich lange im Frauenhaus. Ebenso eine Frau ohne Kinder, die vorher in einer anderen Region Bayerns gelebt hat. Alle drei Frauen wollten möglichst weit entfernt von dem gewalttätigen Ehemann ein neues Leben beginnen und erhofften sich dabei Unterstützung durch Bekannte und Verwandte in Schweinfurt. Sie lebten **durchschnittlich 295 Tage** im Frauenhaus bis sie in eine eigene Wohnung ziehen konnten.

Für alleinerziehende Frauen mit niedrigem Einkommen oder Bezug von ALG II ist es besonders schwierig eine angemessene Wohnung in Schweinfurt zu finden, wenn sie ihren Hauptwohnsitz vor dem Einzug ins Frauenhaus **nicht in Schweinfurt** hatten.

Die andauernde Bedrohung durch den Ehemann oder eine ungeklärte Aufenthaltsregelung für die Kinder sind darüber hinaus oft für einen langen Aufenthalt von Frauen im Frauenhaus verantwortlich.

FRÜHERE WOHNUNG, OHNE PARTNER

Nach unseren Erfahrungen nehmen Frauen, die mit ihren Kindern ins Frauenhaus geflüchtet sind, die Möglichkeit der Wohnungszuweisung durch das **Gewaltschutzgesetz** bisher nicht wahr.

Sie könnten die Wohnung oder gar das Haus nach der Trennung oft nicht finanzieren. Der schwerwiegendste Hinderungsgrund ist jedoch, dass sie sich dort nicht sicher fühlen würden.

2006 konnte nur **eine Frau** alleine mit den Kindern nach dem Auszug des Mannes in die frühere gemeinsame Wohnung ziehen (2005: 8 Frauen, 2004: 3 und 2003: 2 Frauen).

RÜCKKEHR IN DIE GEWALTGEPRÄGTE LEBENSITUATION

2006 sind mit **31,14%** nach dem Frauenhausaufenthalt wieder mehr Frauen zu ihrem gewalttätigen Partner zurückgekehrt (2005: 26,66%, 2004: 27,77%).

Sie wohnten durchschnittlich nur 13,89 Tage im Frauenhaus.

84,21% der Frauen, die zurückgekehrt sind, hatten Kinder. Das bedeutet, dass 26 Kinder von neuem den gewaltgeprägten Lebensverhältnissen ausgesetzt wurden.

BEKANNTE / VERWANDTE

Im Jahr 2006 sind **10 Frauen** mit 8 Kindern, doppelt so viele Frauen wie im Vorjahr (2005: 5 Frauen), nach dem Frauenhausaufenthalt bei Bekannten oder Verwandten eingezogen.

Sechs Frauen zogen zu ihren **Eltern oder Freundinnen**, nachdem sie sich durch den gewalttätigen Partner nicht mehr bedroht fühlten.

Bei zwei Frauen wurde sehr schnell deutlich, dass das Leben im Frauenhaus wegen einer psychischen Erkrankung für sie nicht möglich war, sie wurden zunächst ebenfalls von ihren **Eltern** aufgenommen.

Zwei weitere Frauen mussten das Frauenhaus verlassen, weil sie mehrfach gegen die Hausordnung verstoßen hatten. Sie fanden bei **Bekanntem** eine vorübergehende Wohnmöglichkeit.

WIEDERHOLTE AUFNAHMEN

Von den 61 Frauen, die 2006 im Frauenhaus wohnten, kamen **57 Frauen (93,44%) zum ersten Mal** (2005: 85%, 2004: 88,88%) ins Schweinfurter Frauenhaus.

Dieser große Prozentsatz hängt möglicherweise mit dem größeren Anteil (52,45%) jüngerer Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren im Jahr 2006 zusammen (2005: 38,33%).

Der Frauenhausaufenthalt muss nicht in jedem Fall der erste Trennungsversuch für die Frauen gewesen sein. Manche Frauen waren schon mehrmals zu Verwandten geflohen, wo sie der gewalttätige Partner meistens schnell gefunden und mit dem Versprechen sich zu ändern, zur Rückkehr gedrängt hatte.

Für **4 Frauen (6,55%)** war 2006 der **zweite Aufenthalt** in unserem Frauenhaus (2005: 13,33%).

Eine **59jährige Frau** ohne Kinder war aus Mitleid zu ihrem schwer alkoholkranken Mann zurückgekehrt. Sie lebt jetzt nach dessen Tod alleine in der früheren Wohnung.

Eine **28jährige Frau** war kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes zu ihrem Ehemann zurückgekehrt. Sie lebt jetzt mit ihrer kleinen Tochter in einer eigenen Wohnung.

Eine **39jährige Frau** wohnte im Vorjahr mit ihren drei Kindern für wenige Tage im Frauenhaus. Sie lebt jetzt mit ihren Kindern in einer eigenen Wohnung.

Eine **35jährige Frau** mit einem Kind war 2006 zweimal für wenige Tage in unserem Frauenhaus. Sie kehrte auch nach dem zweiten Aufenthalt wieder in die gewaltgeprägte Lebenssituation zurück.

NACHGEHENDE BERATUNG

Für die Bewohnerinnen des Frauenhauses ist es sehr beruhigend, sich auch nach dem Frauenhausaufenthalt mit Fragen und Problemen an die vertrauten Mitarbeiterinnen wenden zu können.

Oft ist es Ihnen auch wichtig, nicht nur Sorgen, sondern auch Fortschritte und Erfolge mitzuteilen.

Aus Zeitgründen und weil ehemalige Bewohnerinnen – um die Anonymität der aktuellen Bewohnerinnen zu schützen - nur mit Anmeldung zu Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen ins Frauenhaus kommen können, finden die meisten Kontakte am Telefon statt.

Die Zahl der telefonischen Beratungskontakte mit ehemaligen Bewohnerinnen ist seit dem Jahr 2004 um über 50% gestiegen.

Hier zeigt sich besonders deutlich, dass sich allein aus der Belegung eines Frauenhaus, keine Rückschlüsse auf die anfallenden Aufgaben ziehen lassen.

Die häufigsten Themen sind

- noch nicht abgeschlossene Verfahren am Familiengericht und Strafverfahren gegen den gewalttätigen Partner,
- anhaltende oder wieder auftretende Bedrohung und Belästigung durch den früheren Partner,
- Sorgen um die Kinder, oft im Zusammenhang mit den Umgangskontakten zum Vater.
- Zunehmend Schwierigkeiten bereitet den Frauen der Umgang mit den Stellen, die für die Bewilligung von Arbeitslosengeld II zuständig sind, und die Vereinbarkeit von Kursen und Praktika mit der Kindererziehung als alleinerziehende Mutter.

Der Kontakt zu den ehemaligen Bewohnerinnen wird von Seiten des Frauenhauses auch durch Glückwunschkarten zum Geburtstag für sie und ihre Kinder aufrechterhalten.

NACHGEHENDE BERATUNG AM TELEFON

Insgesamt fanden **924 telefonische Beratungskontakte** statt, sie sind im Vergleich zum Vorjahr um **16,66%** angestiegen (2005: 792, 2004: 607).

- Die Zahl der ausführlichen telefonischen Beratungsgespräche mit ehemaligen Bewohnerinnen ist mit **187** sogar um **39,55%** angestiegen (2005: 134, 2004: 160)!
- **378** Kurzinformationen wurden von ehemaligen Bewohnerinnen nachgefragt. Die Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr um **11,50%** gestiegen (2005: 339, 2004: 262).
- **359** Telefonate wurden 2006 für oder wegen einer ehemaligen Bewohnerin des Frauenhauses oder wegen eines Kindes, das mit seiner Mutter im Frauenhaus gelebt hatte, mit anderen Stellen geführt. Die Zahl ist um **12,53%** gestiegen (2005: 319, 2004: 185).

PERSÖNLICHE NACHGEHENDE BERATUNG

„Ehemaligentreffen“

Jeden Dienstag Vormittag (außer an Feiertagen) findet das „Ehemaligentreffen“ in unseren Beratungsräumen in der Luitpoldstraße statt. Es wird von einer Mitarbeiterin des Frauenbereichs des Frauenhauses geleitet. In den Schulferien werden die anwesenden Kinder von einer Mitarbeiterin des Kinderbereichs betreut.

Eine Anmeldung zum Ehemaligentreffen ist nicht erforderlich. Das offene Treffen dient vor allem dem Austausch der ehemaligen Bewohnerinnen untereinander. Während des Ehemaligentreffens besteht die Möglichkeit zu kurzen Einzelgesprächen mit der Mitarbeiterin.

Das Angebot wird sowohl von Frauen, die schon länger in einer eigenen Wohnung leben als auch von Frauen, die erst kürzlich ausgezogen sind, wahrgenommen.

Unmittelbar **nach dem Auszug aus dem Frauenhaus** befürchten die Frauen erneute Belästigung und Bedrohung durch den Partner. Probleme bereiten ihnen oft die Aufteilung des Hausrates und noch nicht abgeschlossene Scheidungs- und Sorgerechtsverfahren.

Später sind Schwierigkeiten bei Umgangskontakten der Kinder mit ihrem Vater, Sorgen der Frauen um ihre Existenzsicherung, sowie die Vereinbarung von Kinderziehung mit Berufstätigkeit die häufigsten Themen.

Für die alleinerziehenden Frauen ist es sehr schwer, die Erziehung der Kinder mit Kursen, Praktika oder einer Berufstätigkeit, die nicht mit den Öffnungszeiten von Kinderkrippen, Horten und Schulen übereinstimmt, zu vereinbaren.

Im Jahr 2006 fanden **49 Treffen** statt, an denen insgesamt **372 Frauen** teilgenommen hatten. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Frauen um 30% gestiegen. Die Frauen hatten **71 Kinder** dabei (2005: 286 Frauen und 99 Kinder, 2004: 341 Frauen und 145 Kinder).

Durch die verstärkten Angebote von berufsfördernden Maßnahmen mit Kinderbetreuung für die Frauen, die **Arbeitslosengeld II** beziehen, ist die Zahl der Teilnehmerinnen mit Kindern seit 2005 erheblich zurückgegangen.

Persönliche Beratungsgespräche

Persönliche Beratungsgespräche sind meistens dann erforderlich, wenn **Gerichtsverhandlungen** bevorstehen, denn mit dem Auszug aus dem Frauenhaus sind Verfahren am Familiengericht oder Strafverfahren meist nicht abgeschlossen.

Beim **Ausfüllen von Anträgen und Formularen** benötigen vor allem die Frauen mit geringen Deutschkenntnissen Unterstützung, weil die Verständigung für eine telefonische Beratung zu schwierig ist.

2006 fanden **34 persönliche Beratungsgespräche** mit ehemaligen Bewohnerinnen statt (2005: 31, 2004: 34).

Herbstfest



Einladung zum *Herbstfest*

Samstag, 16.09.2006
ab 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Ein weiteres Mittel der Kontaktpflege ist das jährliche Herbstfest, zu dem alle ehemaligen Bewohnerinnen und ihre Kinder eingeladen werden, sofern uns ihre Adresse bekannt ist.

Das Fest wurde von vielen Frauen und Kindern freudig erwartet und fand im letzten Jahr am 16. September im Jugendhaus der Stadt Schweinfurt statt.

Die ehemaligen Frauenhausbewohnerinnen wollen sich mit früheren Mitbewohnerinnen austauschen und die Mitarbeiterinnen, die sie in einer schwierigen Lebensphase unterstützt haben, über ihre aktuelle Lebenssituation informieren.

Renate Rudloff, für die Hauswirtschaft im Frauenhaus zuständig, ist für die Organisation der Bewirtung der großen und kleinen Gäste verantwortlich. Sie wird dabei auch von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ unterstützt.

Die Mitarbeiterinnen im Kinderbereich des Frauenhauses betreuen zusammen mit früheren Praktikantinnen die zahlreichen kleinen und großen Mädchen und Jungen.

Im Mittelpunkt steht jedoch immer der „**Spielbus**“ der städtischen Jugendpflege mit seinen attraktiven Angeboten.

ERREICHBARKEIT DES FRAUENHAUSES

Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 20 Uhr

Die Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Frauenhauses zwischen 9 und 20 Uhr konnte auch 2006 nur mit großer Mühe bestehen bleiben.

Außentermine der Mitarbeiterinnen, wie Beratungsgespräche in unserer Beratungsstelle, Begleitung von Bewohnerinnen zu Ämtern und Behörden, zu RechtsanwältInnen, zur Polizei oder zu Gerichtsverhandlungen, bedürfen sorgfältiger Planung.

Längere Abwesenheit von Mitarbeiterinnen, ob beruflich bedingt oder aus Urlaubs- oder Krankheitsgründen, macht es schwierig, das Telefon durchgehend zu besetzen.

Rufbereitschaft rund um die Uhr

Das Frauenhaus ist jede Nacht ab 20 Uhr sowie an den Wochenenden und an Feiertagen tagsüber telefonisch über eine Rufbereitschaft zu erreichen.

Erfahrene ehrenamtliche Mitarbeiterinnen stellen sicher, dass gewaltbetroffene Frauen rund um die Uhr eine erste Ansprechpartnerin finden – **externe Rufbereitschaft**.

Auch für die Bewohnerinnen des Frauenhauses stehen die Mitarbeiterinnen der Rufbereitschaft in Krisensituationen zur Unterstützung zur Verfügung - **interne Rufbereitschaft**.

Übergabe

Zu Beginn jeder Rufbereitschaft informiert sich die zuständige Mitarbeiterin bei den Kolleginnen im Frauenhaus über die aktuelle Situation, über freie Zimmer für Aufnahmen von Frauen und über freie Plätze in den umliegenden Frauenhäusern. Besondere Vorkommnisse werden an die nachfolgende Rufbereitschaft am Wochenende bzw. die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen im Frauenhaus gemeldet.

Es wurden 546 Telefonate registriert (2005: 505).

Externe Rufbereitschaft

Außerhalb der Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen erfahren hilfeschuchende Frauen und ihre Unterstützungspersonen über den Anrufbeantworter die Telefonnummer der Rufbereitschaft. Sie können eine kurze Beratung erhalten, im Notfall im Frauenhaus Aufnahme finden bzw. die Telefonnummern anderer Frauenhäuser in der Umgebung erfahren.

Es wurden 98 Telefonate registriert (2005: 123).

Interne Rufbereitschaft

Die Rufbereitschaftsfrauen halten Kontakt zu den Bewohnerinnen des Frauenhauses. In Krisensituationen stehen sie ihnen als Unterstützerinnen zur Verfügung. Wenn Neuaufnahmen während der Rufbereitschaftszeit erforderlich sind, kommen die Mitarbeiterinnen zu einem Gespräch ins Frauenhaus.

Es wurden 733 Telefonate zwischen der Rufbereitschaft und den Frauenhausbewohnerinnen registriert (2005: 743).

Die Rufbereitschaft **nachts** wird von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen vollständig übernommen. Die Rufbereitschaft **am Wochenende und an Feiertagen tagsüber** wird im Wechsel mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen (von diesen ebenfalls unentgeltlich) geleistet.

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 5780 Stunden ehrenamtlich Rufbereitschaft geleistet (2005: 5736 Stunden).

Im November 2006 wurde die Rufbereitschaft des Schweinfurter Frauenhauses mit einem **Sonderpreis der Aktion „Zeichen setzen“** der Main-Post und des Erwachsenenbildungshauses Klaus von Flühe gewürdigt.

10 Jahre ehrenamtliche Rufbereitschaft für das Schweinfurter Frauenhaus

von Delores Büttner

10 Jahre? Doch schon so lange! Sicherlich werden sich viele fragen, wie man eigentlich dazu kommt, für ein Frauenhaus Rufbereitschaft zu übernehmen.

Ich bin 43 Jahre alt, Leiterin eines Kindergartens, Teilhaberin eines Ladens, Mutter eines 20jährigen Sohnes, Hausfrau (nebenberuflich), Lebensgefährtin, Privatperson und vieles mehr. Eigentlich rundum ausgelastet und meistens zufrieden.

Dazu gekommen bin ich durch Monika Römer, die Leiterin der Anlaufstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und Frauen ist. Da wir bereits einige Jahre befreundet waren und ich ihre Fachkenntnisse auf diesem Gebiet beruflich immer wieder benötigte und sie mir mit Rat und Tat zur Seite stand, erfuhr ich mit der Zeit auch einiges über das Schweinfurter Frauenhaus, dem die Anlaufstelle angegliedert ist.

Da ich in meinem weiten Umfeld öfters auch mit Frauen konfrontiert wurde, die von ihrem Partner psychische und physische Gewalt erfahren mussten und sich bei mir Rat holen wollten, begann ich mich verstärkt für die Arbeit des Frauenhauses zu interessieren. Frau Römer nahm mich dann zu einem Treffen mit und für mich stand sehr schnell fest, dass ich Hilfe leisten konnte, indem ich Rufbereitschaftsfrau wurde.

Ich war entsetzt, was mache Frauen erduldeten, sah wie wichtig die Arbeit des Frauenhauses war und wie schlecht es um die finanziellen Mittel stand. Jedes Jahr begann aufs Neue das große Zittern, ob der Verein „Frauen helfen Frauen“ weiterhin bestehen bleiben und somit die Arbeit mit den Frauen sichergestellt werden konnte.

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen können die Bereitschaftsdienste am Telefon unmöglich abdecken.

Nach einigen Schulungen traute ich mir zu, das erste Mal Rufbereitschaft nachts zu übernehmen.

Anfangs war ich froh, wenn das Telefon nicht läutete. Ich hatte Angst, falsch zu reagieren und den Frauen nicht helfen zu können. Aber mit der Zeit fiel es mir leichter und durch den Austausch mit anderen Rufbereitschaftsfrauen und den Hauptamtlichen bei den regelmäßigen Teamsitzungen konnten viele Probleme besprochen und aufgearbeitet werden. Ich gewöhnte mich mit der Zeit daran.

Auch konnte ich nach nächtlichen Telefonaten wieder einschlafen, was mir zu Beginn doch recht schwer gefallen ist. Die Not der einzelnen Frauen konnte ich nicht aus meinen Gedanken vertreiben.

Einmal hatte ich auch ein längeres Gespräch mit einem Mann, der sagte, dass er von seiner Frau regelmäßig psychisch terrorisiert und sogar geschlagen wurde. Ich brachte es nicht über mich, das Telefonat zu beenden, da ich doch eigentlich für Frauen zuständig war.

Heute bin ich gerne Rufbereitschaftsfrau und freue mich, wenn eine misshandelte Frau den Absprung aus der Beziehung mit ihrem Mann schafft und ich durch meine nächtliche Rufbereitschaft meinen Teil dazu beitragen konnte.

Ich fände es schön, wenn sich uns noch mehr Frauen anschließen würden und durch ihre Mithilfe die Arbeit des Frauenhauses unterstützen könnten.

Auch wäre es wünschenswert, dass die Zahl der misshandelten Frauen in Zukunft kleiner werden würde.

Es stimmt mich immer wieder traurig, wenn eine Liebe zweier Menschen über Jahre hinweg solche Wege einschlägt und viele Frauen die „Hölle auf Erden“ erleiden müssen.

BERATUNG BEI HÄUSLICHER GEWALT

BERATUNG AM TELEFON

Das Frauenhaus wird von, von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und deren Unterstützungspersonen zunehmend mehr als **erste Informations- und Beratungsstelle** in Anspruch genommen. Kurze Informationsgespräche und ausführliche telefonische Beratungen haben weiter zugenommen. Ebenfalls zugenommen haben die Gespräche, die für Frauen mit denen ein Beratungskontakt besteht, mit anderen Stellen geführt wurden.

Während der Erreichbarkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen - Montag bis Freitag zwischen 9 Uhr und 20 Uhr - fanden **820 telefonische Beratungskontakte** statt (2005: 789, 2004: 692).

- **171** Telefonate waren **Gespräche im Vorfeld einer eventuellen Aufnahme ins Frauenhaus** (2005: 176, 2004: 141).
- **162** waren **intensive telefonische Beratungen** (2005: 150, 2004: 141).
- **313** Telefonate waren **Kurzinformationen** (2005: 306, 2004: 252).
- **20** Telefonate betrafen die **Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“**, die nur zweimal wöchentlich direkt telefonisch zu erreichen ist (2005: 37, 2004: 36).
- **154** Telefonate wurden **für oder wegen einer Frau, die sich in ambulanter Beratung befindet**, geführt (2005: 120, 2004: 122).

HERKUNFT DER FRAUEN BEI TELEFONISCHER BERATUNG

Seit dem Jahr 2005 erheben wir auch bei telefonischen Beratungsgesprächen die Herkunft der Frauen.

2006 wurden **162 telefonische Beratungsgespräche** geführt. Obwohl die Entfernung nach Schweinfurt bei den telefonischen Beratungskontakten keine Rolle spielt, kamen auch im Jahr 2006 **mehr als die Hälfte der Anruferinnen aus Stadt und Landkreis Schweinfurt** (2006: 57%, 2005: 58%).

Herkunft der Frauen	bei telefonischer Beratung	
	2005	2006
Stadt Schweinfurt	26 %	31 %
Landkreis Schweinfurt	31 %	27 %
Landkreis Bad Kissingen	13 %	11 %
Landkreis Hassberge	6 %	3 %
Landkreis Rhön-Grabfeld	15 %	19 %
außerhalb	7 %	8 %
unbekannt	2 %	1 %

PERSÖNLICHE BERATUNGSGESPRÄCHE

Die persönlichen Beratungsgespräche werden über die Telefonnummer des Frauenhauses vereinbart und finden in der **Beratungsstelle** des Vereins „Frauen helfen Frauen“ statt. Die Räume in der Luitpoldstraße werden vom Frauenhaus und der Anlaufstelle „Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen“ gemeinsam genutzt.

Insgesamt wurden **131** persönliche Beratungsgespräche vereinbart (2005: 117, 2004: 154).

38 Beratungsgespräche (29%) kamen nicht zustande (2005: 23,9%), weil

- in **18** Fällen die Frauen den Termin abgesagt bzw. verschoben hatten (2005: 24),
- in **12** Fällen die Frauen nicht zum vereinbarten Termin gekommen waren (2005: 10),
- **2 Frauen** vor dem vereinbarten Beratungstermin in das Frauenhaus eingezogen waren.

93 Beratungsgespräche (70,99%) kamen zustande (2005: 76,06%).

Hier hat sich bestätigt, dass von häuslicher Gewalt betroffene Frauen, die sich in akuten Krisensituationen befinden, das Bedürfnis nach zeitnaher Beratung haben.

Während der Zeit der **Modellförderung** lag der Prozentsatz der zustande gekommenen Beratungsgespräche bei **81,81%!**

HERKUNFT DER FRAUEN BEI PERSÖNLICHER BERATUNG

Bei den Frauen, die zu persönlichen Beratungsgesprächen kamen betrug der Anteil der Frauen aus **Stadt und Landkreis Schweinfurt sogar über 70%** (2006: 72%, 2005: 71%).

Herkunft der Frauen	bei persönlicher Beratung	
	2005	2006
Stadt Schweinfurt	44 %	44 %
Landkreis Schweinfurt	28 %	27 %
Landkreis Bad Kissingen	13 %	11 %
Landkreis Hassberge	3 %	6,5 %
Landkreis Rhön-Grabfeld	8 %	8,5 %
außerhalb	3 %	3 %

AUSWERTUNG DER PERSÖNLICHEN BERATUNGSGESPRÄCHE

2006 wurden **93 persönliche Beratungsgespräche** geführt (2005: 89).

- **79** Beratungen waren **Erstberatungen** (2005: 76).
- **14** Beratungen waren **Folgeberatungen** (2005: 13).

Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf die Erstberatungen mit **79 Frauen**.

Die Bemerkungen dazu beziehen sich auf persönliche Beratungsgespräche im Jahr 2005 und auf vergleichbare Angaben von Bewohnerinnen des Frauenhauses im Jahr 2006.

Alter der Frauen:

Unter 20	3	3,8%
Unter 30	24	30,4%
Unter 40	19	24,1%
Unter 50	23	29,1%
Unter 60	5	6,3%
Über 60	5	6,3%

58% der Frauen, die zu persönlichen Beratungsgesprächen kamen, waren unter 40 Jahre alt (2005: 60%) und 42% der Frauen waren über 40 Jahre alt (2005: 40%).

Sie waren **insgesamt älter** als Frauenhausbewohnerinnen, bei denen der Anteil der unter 40jährigen bei 79% lag.

Nationalität:

Deutsch	47	59,5%
Deutsch mit anderem kulturellem Hintergrund	16	20,2%
Andere Nationalität	16	20,2%

Der Anteil der Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert (2005: 60%). Der Anteil der Frauen aus einem anderen Herkunftsland mit deutscher Staatsangehörigkeit hat zugenommen (2005: 15%), während der Anteil der Frauen mit einer anderen Staatsangehörigkeit geringer geworden ist (2005: 25%).

Frauenhausbewohnerinnen hatten 2006 **häufiger die deutsche Staatsangehörigkeit** als Frauen die zu persönlichen Beratungsgesprächen kamen (Frauenhaus: Deutsch 69%, Deutsch mit anderer Herkunft 16%, andere Staatsangehörigkeit 15%).

Täter:

Ehemann	57	68,6%
Partner	3	3,6%
Ex-Ehemann / - Partner	14	16,8%
Sonstige Person	9	10,8%

Vier Frauen wurden von jeweils zwei Tätern bedroht. Die Frauen, die 2006 zu persönlichen Beratungsgesprächen kamen, wurden häufiger als im Vorjahr von ihrem **Ehemann** bedroht (2005: 66%). Weniger häufig waren Gewalttaten durch den Partner der Grund für die Beratung (2005: 12%). Beratungen wegen **Bedrohung durch den früheren Ehemann oder Partner** nahmen weiter zu (2005: 14%). Bei den sonstigen Personen handelte es sich um Verwandte und in einem Fall um den Chef der ratsuchenden Frau.

Bei den Frauenhausbewohnerinnen spielten Bedrohungen durch den früheren Partner als Grund für die Aufnahme ins Frauenhaus eine wesentlich geringere Rolle (3,3%).

Nationalität des Täters:

Deutsch	43	51,8%
Deutsch mit anderem kulturellem Hintergrund	18	21,6%
Nicht-deutsch	22	26,5%

Der Anteil der Täter **mit deutscher Staatsangehörigkeit** ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen (2005: 65%). Täter mit deutscher Staatsangehörigkeit **aus einem anderen Herkunftsland** wurden häufiger genannt (2005: 13%) ebenso Täter **ohne deutsche Staatsangehörigkeit** (2005: 21%).

Der Anteil der Täter mit deutscher Staatsangehörigkeit bei Beratungsgesprächen ist auch im Vergleich zum Frauenhaus stark zurückgegangen (FH: 59,3%) Dementsprechend hat der Anteil der Täter ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Vergleich zum Frauenhaus zugenommen (FH: 15,6%).

Gemeinsamer Haushalt:

Ja	64	81,0%
Nein	15	19,0%

Der Anteil der Frauen, die mit dem Täter in einem gemeinsamen Haushalt lebten, ist im Vergleich zum Vorjahr größer geworden (2005: 75%).

Nach wie vor lebten Frauen, die zu persönlichen Beratungsgesprächen kamen, häufiger als Frauenhausbewohnerinnen nicht mit dem Täter in einem gemeinsamen Haushalt.

Art der Gewalt:

(Mehrfachnennungen)

Körperlich	51	64,6%
Psychisch	71	89,9%
Sexuell	7	8,9%
Gegen Sachen	25	31,6%
Finanziell	26	32,9%
Keine Gewalt	5	6,3%

Im Jahr 2006 erwähnten die Frauen bei der Beratung **genauso oft** wie im Vorjahr physische Gewalt (2005: 64,4%), **weniger häufig** psychische Gewalt (2005: 94,7%), aber **etwas häufiger** Gewalt gegen Sachen (2005: 27,6%) und finanzielle Gewalt (2005: 36,8%) als Gewaltformen unter denen sie leiden mussten.

Dauer der Gewalttätigkeit:

Wochen/Tage	1	1,3%
Mehrere Monate bis 1 Jahr	17	24,1%
1 Jahr bis 5 Jahre	17	24,1%
Länger als 5 Jahre	39	50,6%
Keine Gewalt	5	6,3%

Im Jahr 2006 war der Anteil der Frauen, die als Dauer der Gewalttätigkeit mehrere Monate bis ein Jahr angaben, **wesentlich höher als im Vorjahr** (2005: 11,8%).

Der Anteil der Frauen, die als Gewaltdauer den Zeitraum ein Jahr bis fünf Jahre angaben, war dagegen **wesentlich geringer** (2005: 41%).

Auffällig stark gestiegen ist auf der anderen Seite der Anteil der Frauen, die angaben, dass die Gewalttätigkeit länger als 5 Jahre andauert (2005: 35,5%).

Der Anteil der Frauen, die schon nach relativ kurzer Zeit Beratung suchten, ist also größer geworden. Das ist sehr erfreulich! Unzählige Frauen erdulden jedoch jahrzehntelang Gewalt durch ihren Ehemann, bevor sie sich beraten lassen. Dass der Anteil der Frauen, die es trotzdem tun, ebenfalls größer geworden ist, stimmt uns ebenfalls zuersichtlich.

Kinder im Haushalt:

Nein	21	26,6%
Ja	58	73,4%

Im Jahr 2006 kamen **weniger** Frauen zu Beratungsgesprächen, die (noch) zusammen mit Kindern im Haushalt lebten (2005: 82,8%). Der Anteil der Frauen, die mit Kindern im Haushalt lebten, war in den Vorjahren bei den Frauen, die zu Beratungsgesprächen kamen höher als bei den Frauenhausbewohnerinnen. Er hat sich im vergangenen Jahr zwischen Beratungsstelle und Frauenhaus angenähert (FH 72,1%).

Kinder und häusliche Gewalt:

(Mehrfachnennungen)

Kinder haben die Gewalt miterlebt	44	75,8%
Direkte Gewalt gegen das Kind	17	29,3%
Keine Gewalt	5	8,6%

Der Anteil der Frauen, die angaben, dass ihre Kinder das gewalttätige Verhalten ihres Partners ihr gegenüber miterlebt hatten, ist **stark angestiegen** (2005: 65%). Möglicherweise hat die Sensibilität dafür zugenommen.

Wesentlich weniger Frauen gaben an, dass die Kinder direkt von Gewalt betroffen waren (2005: 36,5%).

Information über die Beratung des Frauenhauses durch:

(Mehrfachnennungen)

Verwandte, Freunde, Bekannte	34	43,0%
Presse, Medien, Internet, Telefonbuch	12	15,2%
Polizei	11	13,9%
Soziale Einrichtung	7	8,9%
Früherer Kontakt zum Frauenhaus	1	1,3%
Sonstige Stellen	12	5,2%
ÄrztInnen, Kliniken	4	5,1%
Gericht/RechtsanwätInnen	2	2,5%
Unbekannt	1	1,3%

Das **soziale Umfeld** stellte auch im vergangenen Jahr die wichtigste Informationsquelle über Möglichkeiten zur Unterstützung für die gewaltbetroffene Frauen dar (2005: 40,7%).

Unterschiedliche andere **soziale und medizinische Stellen und Personen** (professionelle Dienste) wurden mit **insgesamt 31,7%** ebenfalls häufig als Informationsquellen genannt (2005: 28,9%).

Der Bereich **Presse und Medien** ist im Vergleich zum Vorjahr stark zurückgegangen (2005: 23,6%).

Die Polizei wurde wie im Vorjahr nur 11 mal genannt (2005: 14,4%).

Für die Frauenhausbewohnerinnen spielten dagegen professionelle Dienste mit 45,9% bei der Vermittlung von Informationen über das Frauenhaus **die größte Rolle**, das soziale Netz (Verwandte, Freunde) wurde mit 36% aber **ebenfalls häufig** genannt.

Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle des Frauenhauses:

(Mehrfachnennungen)

Frau selbst	56	70,9%
Verwandte, Freunde, Bekannte	13	16,5%
Polizei	5	6,3%
Institutionen	5	6,3%
Sonstige	5	6,3%

Die meisten Frauen haben auch im vergangenen Jahr **selbst** wegen eines Beratungsgespräches Kontakt aufgenommen (2005: 72,3%).

Wenn nicht die betroffene Frau selbst angerufen hat, erfolgte die erste Kontaktaufnahme auch im vergangenen Jahr häufig durch **Verwandte und Freunde** (2005: 14,47%).

Der Anteil der Kontaktaufnahme durch die Polizei ist nicht - wie erhofft - weiter angestiegen, sondern sogar leicht zurückgegangen (2005: 9,2%).

Inhalte der Beratung: (Mehrfachnennungen)

Psychosoziale Beratung	66	83,5%
Beratung zum GewSchG	23	29,1%
Sicherheitsberatung	27	34,2%
Krisenintervention	5	6,3%
Aufnahme ins Frauenhaus	47	59,5%
Fragen in Zusammenhang mit den Kindern	31	39,2%
Sonstiges	10	12,7%

Eine umfangreiche **psychosoziale Beratung** stand, wie auch in den vergangenen Jahren, im Mittelpunkt der persönlichen Beratungsgespräche (2005: 89,4%).

Fragen in Zusammenhang mit den Kindern spielten wahrscheinlich auch deswegen eine wesentlich größere Rolle als im Vorjahr (2005: 13,1%), wohl weil der Anteil der Frauen mit Kindern gestiegen ist.

Auffällig ist ein starker Rückgang bei der Beratung zum **Gewaltschutzgesetz** (2005: 39,4%).

Die Bereiche **Sicherheitsberatung** (2005: 23,6%) und **Aufnahme ins Frauenhaus** (2005: 48,6%) nahmen zu.

Auch wenn bei 47 Frauen (59,5%) Informationen über die Aufnahmebedingungen und das Unterstützungsangebot des **Frauenhauses** unter anderem Inhalt des Beratungsgesprächs war (2005: 48,68%), wurde lediglich bei 12 Frauen nach dem Gespräch eine Aufnahme ins Frauenhaus vereinbart.

Beratung nach polizeilicher Maßnahme:

Nein	49	62,0%
Ja	30	38,0%

Auch im Jahr 2006 hatte der überwiegende Teil der Frauen, die zu Beratungsgesprächen kamen, bisher wegen ihrer Gewalterfahrungen **keinen Kontakt zur Polizei** (2005: 67,1%).

Der Anteil der Frauen, die **nach einer polizeilichen Maßnahme** Beratung suchten, ist jedoch 2006 angestiegen (2005: 31,5%).

Weiterverweisung

Nein	25	31,6%
Ja	54	68,4%
an: (Mehrfachnennungen)		
RechtsanwältIn	30	55,5%
Rechtsantragsstelle	22	40,7%
Polizei	10	18,5%
anderes Frauenhaus	1	1,8%
Stelle für ALG II	14	25,9%
Jugendamt	5	9,2%
ÄrztIn, Klinik	5	9,2%
Eheberatung	4	7,4%
Wohnungsbaugesellschaften	4	7,4%
Sonstige Stellen	20	37,0%

Die Beratung bei häuslicher Gewalt durch die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses ist nicht als längerfristige Beratung gedacht und stellt keinen Ersatz für andere Beratungsstellen dar, deshalb waren auch **84,9% der Beratungen Erstberatungen** (2005: 85,3%).

2006 wurden **68,4%** der Frauen nach einer umfangreichen psychosozialen Beratung, die ihre Erfahrungen mit häuslicher Gewalt zum Inhalt hatte, an **andere Stellen** weiterverwiesen bzw. direkt vermittelt (2005: 72,3%).

Am häufigsten wurde den Frauen auch 2006 geraten, sich von **RechtsanwältInnen** (2005: 54,5%) beraten zu lassen. Auffällig ist eine große Steigerung bei dem Hinweis auf die **Rechtsantragsstellen** der Gerichte, die für die Rechtsberatung und Gewährung von Prozesskostenhilfe zuständig sind (2005: 23,6%). Wenn Frauen sich vorstellen konnten, den Gewalttäter anzuzeigen, wurden sie an die **Polizei** verwiesen (2005: 18,1%), häufig wurde während des Beratungsgesprächs schon ein Kontakt zu den SchwerpunktsachbearbeiterInnen für häusliche Gewalt hergestellt. Eine große Zunahme gab es bei den Stellen, die für den Bezug von **Arbeitslosengeld II** zuständig sind (2005: 5,4%). Hier wird deutlich, dass die Mehrzahl der ratsuchenden Frauen bei einer Trennung (zumindest am Anfang) auf öffentliche Unterstützung angewiesen ist. Bei den sonstigen Stellen, an die verwiesen wurde, handelte es sich häufig neben der **Eheberatung** um andere Beratungsstellungen z.B. um die **Suchtberatung** und **Therapeutinnen**.

Weiteres Beratungsgespräch wurde vereinbart:

Nein	29	36,7%
Ja	1	1,3%
Angeboten	49	62,0%

Mit der Mehrzahl der Frauen wurde auch 2006 **kein neues Beratungsgespräch vereinbart** (2005: 47,3%), aber es wurde den Frauen immer das **Angebot** gemacht, **sich im Bedarfsfall telefonisch oder für ein weiteres persönliches Gespräch an die Mitarbeiterinnen wenden zu können** (2005: 47,3%). Einige Frauen halten telefonisch Kontakt oder vereinbaren, oft auch erst nach längerer Zeit, einen weiteren Termin für ein persönliches Gespräch.

Aufnahme ins Frauenhaus wurde vereinbart:

Nein	60	75,9%
Ja	12	15,2%
Reservierung	7	8,9%

Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2006 nach einem Beratungsgespräch häufiger **Aufnahmen ins Frauenhaus** vereinbart (2005: 7,8%).

Von den 7 Frauen, für die nach einem Beratungsgespräch ein Zimmer im Frauenhaus reserviert worden war, ist nur **eine Frau** tatsächlich eingezogen.

Selbst wenn **Informationen über das Unterstützungsangebot des Frauenhauses** häufig auch Inhalt des Beratungsgespräches waren (59,5%), folgte eine Aufnahme **häufig erst Monate oder manchmal auch Jahre später**.

16 Frauen (30,76%), die 2006 neu ins Frauenhaus aufgenommen wurden, hatten im Vorfeld ein **ausführliches persönliches Beratungsgespräch** wahrgenommen (2005: 22,91%).

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND VERNETZUNG

DIE REGION MAIN-RHÖN

Das Einzugsgebiet des Schweinfurter Frauenhauses ist die **Region Main-Rhön** mit 451.886 EinwohnerInnen (Stand 31.12.2005). Das sind neben der **Stadt Schweinfurt** (54.273 EinwohnerInnen = 12%), die **Landkreise Schweinfurt** (115.924 EinwohnerInnen = 26%), **Bad Kissingen** (107.988 EinwohnerInnen 24%), **Haßberge** (87.607 EinwohnerInnen = 19%) und **Rhön-Grabfeld** (86.094 EinwohnerInnen = 19%).

Sowohl bei den Bewohnerinnen des Frauenhauses als auch bei den Frauen, die telefonische oder persönliche Beratung in Anspruch nehmen, entspricht die prozentuale Verteilung der Herkunft der Frauen nicht der Einwohnerzahl der jeweiligen Gebietskörperschaft.

41 Frauenhausbewohnerinnen kamen 2006 aus der Region Main-Rhön. 41% hatten ihren Wohnsitz in der Stadt Schweinfurt, 32% im Landkreis Schweinfurt, je 10% in den Landkreisen Bad Kissingen und Hassberge und 7% im Landkreis Rhön-Grabfeld.

237 telefonische oder persönliche Beratungsgespräche wurden 2006 mit Frauen aus der Region Main-Rhön geführt. 38% der Frauen kamen aus der Stadt Schweinfurt, 29% aus dem Landkreis Schweinfurt, 11% aus dem Landkreis Bad Kissingen, 5% aus dem Landkreis Hassberge und 17% aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld.

Bei der Inanspruchnahme eines Hilfsangebotes spielen neben der räumlichen Nähe auch dessen Bekanntheit und Vertrautheit eine große Rolle. Das wird deutlich bei der telefonischen Beratung, die von den ratsuchenden Frauen unabhängig von deren Entfernung zur Beratungsstelle genutzt werden kann.

Um Informationen über das Hilfsangebot des Frauenhauses und der Beratungsstelle bei häuslicher Gewalt zu erhalten, sind gewaltbetroffene Frauen und ihre Unterstützungspersonen auf die Medien, Behörden, Beratungsstellen, sozialen Einrichtungen, Ärzte, Justizbehörden und die Polizei vor Ort angewiesen.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses können die betroffenen Frauen nur erreichen, wenn es eine gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Stellen in den Landkreisen gibt.

Besonders effektiv sind sogenannte **„Runde Tische gegen häusliche Gewalt“**, die von Gleichstellungsbeauftragten in den Kommunen geleitet werden.

Ein Netz für bedrohte und misshandelte Frauen und deren Kinder kann aufgebaut werden, wenn alle relevanten Stellen dort mit Personen vertreten sind, die kontinuierlich mitarbeiten und wenn diese Arbeitskreise regelmäßig, d.h. zumindest zweimal pro Jahr zusammenkommen, damit Verständnis für die Arbeitsweise der unterschiedlichen Arbeitsfelder wachsen und sich Vertrauen zwischen den Berufsgruppen entwickeln kann.

Im Jahr 2006 haben Treffen des seit 1996 bestehenden Arbeitskreises „Interventionsmöglichkeiten gegen Männergewalt in Familien“ in Schweinfurt (Stadt und Landkreis) und des seit 2002 bestehenden Runden Tisches „Häusliche Gewalt“ in Bad Kissingen stattgefunden.

LOKALE UND REGIONALE ARBEITSKREISE

Lokale Arbeitskreise:

Arbeitskreis „Interventionsmöglichkeiten bei Männergewalt in Familien“ (Stadt Schweinfurt und Landkreis Schweinfurt)

„Sozialkonferenz“ Arbeitsgemeinschaft der Beratungsdienste in Schweinfurt

Arbeitskreis „Junge Migrantinnen und Migranten“

Schweinfurter Frauenplenum

Regionale Arbeitskreise:

Runder Tisch „Häusliche Gewalt“ im Landkreis Bad Kissingen

Arbeitsgruppe „Sucht“ der psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Region Main-Rhön

Arbeitskreis für psychisch Kranke und Menschen mit Doppeldiagnosen der Region Main-Rhön

Regionaltreffen Schweinfurt/Hassberge PARITÄTISCHER Bezirksverband

Berufsgruppe „Sexueller Missbrauch“ im Landkreises Hassberge

LOKALE UND REGIONALE KONTAKTE

Fachgespräch

Evangelische Dekanatsfrauen im Dekanat Bad Neustadt/Saale in Aubstadt, 12.01.

Neujahrsempfang

Deutscher Frauenring e.V. Ortsring Bad Kissingen mit Referat von Dr. Hiltrud Schröter: „Mohammeds deutsche Töchter“, 27.01.

Kundgebung

zur Kampagne „Schluss mit Zwangsprostitution“ von amnesty international, Gleichstellungsstelle der Stadt Schweinfurt, Frauen helfen Frauen e.V., Männer contra Gewalt, Solwodi Bad Kissingen, ver.di Bezirksfrauenrat, Zonta-Club Schweinfurt-Bad Kissingen in Schweinfurt, 11.05.

Festveranstaltung

„80 Jahre Bahnhoßmission“ im Hauptbahnhof Schweinfurt, 01.07.

Fachgespräch

Ring für Familiendienstleistungen im Amt für Landwirtschaft und Forsten, Schweinfurt, 04.07

Eröffnung

des Interkulturellen Begegnungszentrums für Frauen e.V. (IBF) in der Oberen Straße in Schweinfurt, 19.09.

Mitgliederversammlung

des PARITÄTISCHEN Bezirksverbands in Manau, Schloss Bettenburg, 20.10.

Vollversammlung

der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft der Region Main-Rhön im Bezirkskrankenhaus Schloss Werneck, 18.10.

Mitgliederversammlung

des PARITÄTISCHEN Landesverbandes in Würzburg, 24.11.

Fachgespräch

Interkulturelle Öffnung von sozialen Diensten und Einrichtungen, PARITÄTISCHER Bezirksverband Würzburg, 20.09.

Fachgespräch

zum Täter-Opfer-Ausgleich bei häuslicher Gewalt beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in Schweinfurt, 02.10.

Festveranstaltung

„60 Jahre Volkshochschule der Stadt Schweinfurt“, 27.10.

18. Evangelischer Frauentag

im Dekanat Bad Neustadt/Saale „Durch welche Brille sehe ich?“ in Saal an der Saale, 28.10.

Fahnenaktion

zum internationalen Aktionstag „Nein zu Gewalt an Frauen – Frauen schlägt Mann nicht“ in Schweinfurt, 24.11.

Eröffnung der Ausstellung

„Kinderrechte“ konzipiert von Studierenden und Dozentinnen der Evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik Schweinfurt, 30.11.

INFORMATIONSV ERANSTALTUNGEN

Frauengemeinschaft Dittelbrunn, 09.01.

Frauenfrühstück des Kreisverbandes der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) Bad Kissingen in Münnerstadt, 11.03.

Jack–Steinberger–Gymnasium Bad Kissingen, 22.06.

Besprechung der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Schweinfurt mit Gleichstellungsbeauftragten der Gemeinden und Kreisrätinnen, 16.11.

Kreisrätinnen und Angehörige der Frauenunion im Landkreis Rhön-Grabfeld in der Beratungsstelle des Vereins „Frauen helfen Frauen“ in Schweinfurt, 17.11.

Berufsbildungszentrum Münnerstadt, 04.12.

Realschule Gerolzhofen, 20.12.

ARBEITSKREISE AUF LANDES- UND BUNDESEBENE

Arbeitskreise auf Landesebene:

Fachgruppe

Frauenhäuser im PARITÄTISCHEN Landesverband in München, 07.02., 21.09.

Arbeitstreffen

der Beratungsstellen bei häuslicher Gewalt im PARITÄTISCHEN Landesverband in Nürnberg, 09.05.

Arbeitstreffen

der Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser Bayerns in München, 20.07. und 05.10.

Arbeitskreis

der Fachkräfte im Mädchen- und Jungenbereich in bayerischen Frauenhäusern in Augsburg, 18.10.

Arbeitskreise auf Bundesebene:

Arbeitskreis

Frauenhäuser im PARITÄTISCHEN Bundesverband in Berlin und Frankfurt, 07.-08.03., 25.-26.10.

Werkstattgespräche

zum Aktionsplan der Bundesregierung gegen häusliche Gewalt, Frauenhauskoordinierung e.V. in Frankfurt, 28.03. und 19.09

Arbeitskreis

„Täterarbeit“, Frauenhauskoordinierung e.V. in Hannover, 07.06.

ExpertInnenforum

„Wehrlos im Alter?“ Strategien gegen Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen“, KFN (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen) und ZOOM (Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.) in Hannover, 14.06.

MITARBEITERINNEN DES FRAUENHAUSES

HAUPTAMTLICHE MITARBEITERINNEN

Frauenbereich

Gertrud Schätzlein, Diplom-Pädagogin, 38,5 Stunden, **Leiterin**
und
Sabine Dreibholz, Diplom-Pädagogin, 30 Stunden
und
Ulli Herold-Zehentner, Diplom-Pädagogin, 30 Stunden

Kinderbereich

Esther Herbst, Dipl. Sozialpädagogin (FH), 38,5 Stunden bis 16.04.
Andrea Barz, Dipl. Sozialpädagogin, 38,5 Stunden ab 01.04.06
und
Simin Tabatabaee-Ghobadbezani, 38,5 Stunden, Praktikantin bis 25.01.06
Alona Isheim, Praktikantin, 38,5 Stunden, vom 20.02. bis 15.12.06

Verwaltung

Dagmar Flakus, Verwaltungsfachkraft, 25 Stunden

Hauswirtschaft

Renate Rudloff, staatlich geprüfte Wirtschaftlerin, 20 Stunden
und
Manuela Löschke, Reinigungskraft

EHRENAMTLICHE MITARBEITERINNEN

Im Verein „Frauen helfen Frauen“:

Ellen Blanke, Delores Büttner, Elke Della Coletta, Elfi Halbig, Inge Hofmann-Belz, Rösel Holland, Cilli Leuckfeld, Uschi Simon, Ursula Stühler, Ulrike Thein, Gabi Volkert, Karin Wolf

Rufbereitschaft:

Eva Becker-Kühnel, Heike Hofmann, Hanife Oruc, Kathrin Reusch

VORSTANDSCHAFT DES VEREINS „FRAUEN HELFEN FRAUEN“

Ellen Blanke
Inge Hofmann-Belz
Rösel Holland
Monika Römer (Leiterin der Anlaufstelle)
Gertrud Schätzlein (Leiterin des Frauenhauses)

Praktikum einer russisch sprechenden Studentin

von Alona Isheim

Im Rahmen des Studiengangs Soziale Arbeit an der Fachhochschule Würzburg absolvierte ich nach drei theoretischen Studiensemestern vom 20.02.06 bis 15.12.06 mein Praktikum im Schweinfurter Frauenhaus.

Mein Hauptaufgabenbereich war die Arbeit im Mädchen- und Jungenbereich des Frauenhauses.

Am ersten Tag wurde ich herzlich von meiner Anleiterin Gertrud Schätzlein und den anderen Mitarbeiterinnen aufgenommen. Sie zeigten mir die Räumlichkeiten und stellten mich gleich den Frauen und Kindern, die im Frauenhaus wohnten, vor.

In den folgenden Wochen bekam ich einen Einblick in die Frauenarbeit, wo ich den Umgang mit von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen erlernte, bei Erstgesprächen dabei sein durfte und beim Ausfüllen von Anträgen den Kolleginnen über die Schulter schauen durfte.

Und ich bekam einen Einblick in die Arbeit mit Kindern, wo ich zunächst überwiegend tätig war.

Zusammen mit Esther Herbst, Dipl. Sozialpädagogin (FH), später mit Andrea Barz, Dipl. Sozialpädagogin (FH) war ich für die Organisation und die Durchführung der Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche zuständig und war mit die Ansprechpartnerin für Kinder und deren Mütter, d.h. bei Problemen und Fragen stand ich den Müttern und den Kindern in einem Einzelgespräch helfend zu Seite.

Mit Unterstützung meiner Kolleginnen konnte ich im Laufe meines Praktikums einige Aufgaben im Kinderbereich selbstständig durchführen. Ich machte die Hausaufgabenbetreuung bei Schulkindern und leitete die Schülerversammlung, die einmal in der Woche stattfand, und wo die Freizeitaktivitäten für die laufende Woche zusammen mit den Kindern geplant wurden. Es bereitete mir sehr großen Spaß zusammen mit den Kindern zu spielen, zu kochen, zu basteln, ins Kino zu gehen, schwimmen oder auf den Spielplatz zu gehen. Zusammen wurden fröhliche Geburtstage und Feste gefeiert.

Bei Bedarf begleitete ich einzelne Mütter und Kinder zu unterschiedlichen Institutionen, wie Kindergarten, Schule, Jugendamt und Erziehungsberatungsstelle.

In den Ferien übernahm ich auch die Betreuung der Kinder bei den Ehemaligentreffen.

Nachdem in der 2. Hälfte des Jahres die Zahl der Frauen ohne Kinder zugenommen hat und somit im Kinderbereich nicht mehr so viele Kinder zu betreuen waren, hatte ich die Gelegenheit mehr im Frauenbereich tätig zu sein.

Außerdem kam hinzu, dass in der Zeit überdurchschnittlich viele russisch sprechende Frauen mit fast keinen Deutschkenntnissen ins Frauenhaus kamen, so dass die Verständigung mit Ihnen nur zum Teil oder gar nicht möglich war.

Mit meinen Russischkenntnissen hatte ich die Möglichkeit auszuhelfen. Ich übersetzte so gut ich es konnte bei Erstgesprächen und nachfolgenden Beratungsgesprächen und half beim Ausfüllen von Anträgen, wenn etwas nicht verstanden wurde. Durch ihre sprachliche und rechtliche Unkenntnis mussten die Frauen auf einen Termin beim Grundsicherungsamt, Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, Ausländeramt usw. in einem Gespräch vorbereitet werden, bei Behördengängen begleitet und unterstützt werden und nach den Terminen musste geklärt werden, ob die Frauen alles verstanden hatten oder noch Fragen haben.

Die kulturellen Unterschiede erforderten häufig einen größeren Erklärungsbedarf, der auch mehr Zeit in Anspruch nahm, so dass Gespräche und das Ausfüllen von Anträgen öfters länger als gewöhnlich dauerten. Es mussten viele „Warum?“, „Wie?“- und „Was ist das?“-Fragen geklärt werden, um Verständnis für das Vorgehen der Frauenhausmitarbeiterinnen und der Behörden zu schaffen und so das Vertrauen der Frauen aufzubauen. Die Frauen werden oft von ihren gewalttätigen Partnern mit Absicht von der Außenwelt isoliert, sie erlernen nicht die Sprache und kennen auch ihre Rechte nicht, was Unsicherheit bei ihnen auslöste. Durch die Klarheit und Transparenz konnten manche dieser Frauen die Hilfe der Mitarbeiterinnen überhaupt erst zulassen.

Im Laufe der Zeit wurde ich zunehmend sicherer im Umgang mit von Gewalt betroffenen Frauen und beim Übersetzen und konnte dann selbstständig Einzelgespräche mit den Frauen führen, Anträge mit Ihnen ausfüllen, begleitete sie bei Behördengängen. Ich übernahm die Betreuung einer russisch sprechenden Frau und ihrem Kind, wobei mir jederzeit bei Problemen und Fragen die Kolleginnen mit Rat und Tat zur Seite standen.

Wegen der großen Anzahl russisch sprechender Frauen wurde es immer schwieriger allen gerecht zu werden. Um mich zu entlasten und vor allem um die Selbstständigkeit der Frauen zu fördern, wurde eine Vereinbarung getroffen: Die Frauen sollten sich erst an die zuständige Mitarbeiterin wenden, die sie betreute, und meine Übersetzungshilfe nur in schwierigen Fragen in Anspruch nehmen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Da ich keine ausgebildete Dolmetscherin bin und schon vor 12 Jahren als Spätaussiedlerin mit meiner Familie nach Deutschland kam, gestaltete sich das Übersetzen manchmal schwierig, besonders wenn es um Fachbegriffe des Familienrechts, wie Sorgerecht und Aufenthaltsbestimmungsrecht, sowie Begriffe des Gewaltschutzgesetzes ging. Diese konnte ich auch nicht immer einem Wörterbuch entnehmen, so dass ich oft Umschreibungen finden musste. Ich bemühte mich dabei den Frauen den vollen Sinngehalt der Fachbegriffe zu vermitteln.

Insgesamt war ich trotz der oft anstrengenden und schwierigen Übersetzungen froh diese Erfahrungen gemacht zu haben. Auf diese Weise konnte ich meine Grenzen erfahren und ich bekam einen Einblick in manche Bereiche der Frauenhausarbeit, die den anderen Praktikantinnen nicht offen standen. Ich durfte z.B. beim Beratungsgespräch in der Beratungsstelle, beim Gespräch mit dem Anwalt dabei sein. Ich habe gesehen, dass alle Mitarbeiterinnen des Frauenhauses sehr bemüht sind auf die ausländischen Frauen in ihrer besonderen Lage einzugehen und gleichzeitig die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Frauen zu fördern.

Es ist aber nicht immer leicht für die Mitarbeiterinnen den Frauen zu helfen. Unterstützende Gespräche zur Überwindung der Gewalterfahrungen scheitern oft an mangelnder Verständigungsmöglichkeit, so dass zunächst die meiste Zeit für grundlegende Dinge wie das Ausfüllen von Anträgen und Besprechen der Behördengänge verwendet wird. Auch die Außentermine gestalten sich schwieriger, denn zur Gewährleistung von effektiven Gesprächen mit Jugendamt, Polizei, Anwalt muss eine Dolmetscherin organisiert werden. Um mehr ausländische Frauen, die von Gewalt betroffen sind, zu erreichen, wurde der Flyer mit Informationen über das Frauenhaus auch in Russisch und Türkisch übersetzt.

Neben der Arbeit im Kinderbereich und der Frauenarbeit bekam ich auch einen Einblick in die Verwaltung und den Hauswirtschaftsbereich. Nach einer Anleitung durfte ich einige Aufgaben aus der Verwaltung, wie Statistikauswertungen, Erfassung der Arbeitszeiten und aus dem Hauswirtschaftsbereich, wie die Wohnungsübergabe übernehmen. Außerdem nahm ich an einigen Fortbildungen und an der Rufbereitschaftsschulung teil und konnte so Spätdienste und ein Rufbereitschaftswochenende übernehmen.

Das Praktikum im Frauenhaus war eine sehr wertvolle Erfahrung für mich.

FORTBILDUNG UND SUPERVISION

Fachtagung

„Bayern gegen häusliche Gewalt“, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in München , 18.01.

Fortbildung

„Intervention gegen häusliche Gewalt“ AufbauSeminar für Mitarbeiterinnen aus Frauenhäusern und Frauenprojekten, Paritätische Akademie gGmbH, in Berlin, 30.-31.03.

Informationsveranstaltung

zum Thema Stalking, Selbsthilfebüro und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Würzburg und Polizeipräsidium Unterfranken in Würzburg, 10.05.

Fachtagung

„Wehrlos im Alter?“ Strategien gegen Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen und Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. in Hannover, 15.06.

Fachtag und Jubiläumsfest

„Grenzgänge - 20 Jahre Frauen-Sucht-Arbeit“, Condrops e.V. Prävention und Suchthilfe in München, 30.06.

Fachtagung

„Kinder und häusliche Gewalt“ beim PARITÄTISCHEN Landesverband in München, 10.07.

Expertinentagung

Kindeswohl im Frauenhaus zwischen Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, Frauenhauskoordinierung e.V. und Gesellschaft für sozialwissenschaftl. Frauen- und Genderforschung e.V. in Frankfurt, 20.09.

Fortbildung

Grundlagen der Lebensmittelhygiene-Verordnung (LMHV), PARITÄTISCHER Landesverband, in München, 21.-22.09.

Fachtag

„Verfolgt und gehetzt – Stalking und seine Auswirkungen“ mit Dr. Jens Hoffmann, SKF Landesstelle Bayern e.V. in München, 12.10.

Fortbildung

für alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins Frauen helfen Frauen vom 11.-12.11. in Ostheim/Rhön und für alle hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiterinnen am 25.06. in Schweinfurt mit Gerhilt Haak, Supervisorin (DGSV), Freiburg

Supervision

für die pädagogischen Mitarbeiterinnen des Frauenhauses mit Brigitte Möller, Pädagogin und Gestalttherapeutin (IPSG), Bad Neustadt/Saale

FINANZIERUNG

KOMMUNALE FÖRDERUNG

Auch im Jahr 2006 haben die **Gebietskörperschaften der Region Main-Rhön** den größten Anteil an der Finanzierung des Frauenhauses getragen.

Für das Haushaltsjahr 2006 erhielten wir eine Förderung von insgesamt 255.000.- €

Wir bedanken uns herzlich bei der **Stadt Schweinfurt und den Landkreisen Bad Kissingen, Hassberge, Rhön-Grabfeld und Schweinfurt**, die sich seit dem Jahr 1995 zu gleichen Teilen an der Förderung des Frauenhauses beteiligen.

STAATLICHE FÖRDERUNG

Das Land Bayern bezuschusst ebenfalls seit 1995 zwei Stellen im Frauenbereich des Frauenhauses nach den Richtlinien für die Förderung von Frauenhäusern in Bayern.

Der Förderbetrag des Ministeriums für Arbeit- und Sozialordnung beträgt 28.640.-€

Wir bedanken uns dafür ebenfalls herzlich.

EIGENMITTEL

Der Verein Frauen helfen Frauen leistete im Jahr 2006 5780 Stunden Rufbereitschaft ehrenamtlich.

Wie in jedem Jahr musste für den Haushalt des Frauenhauses wieder ein großer Eigenanteil beigetragen werden.

SPENDEN UND BUSSGELDER

Ohne Spenden und Bußgeldzuweisungen wäre der Betrieb des Frauenhauses nicht möglich.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den **StaatsanwältInnen** und **RichterInnen** der Region für die dem Trägerverein „Frauen helfen Frauen“ e.V. zugewiesenen Bußgelder.

Unser Dank gilt auch allen Privatpersonen, Firmen, Gruppen, Organisationen und Vereinen, die unsere Arbeit auch im Jahr 2006 mit **Geld- und Sachspenden** unterstützt haben.

Der Verein „Frauen helfen Frauen“ e.V. erhielt im Jahr 2006 für das Frauenhaus Geldspenden von folgenden Organisationen, Vereinen, Gruppen und Firmen:

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen, Bad Kissingen
Café Vorndran, Konzert „Schweinfurter Frauenwochen“
Club der Frau, Gochsheim
Evangelische Christuskirche, Schweinfurt
Evangelischer Dekanatsfrauentag Rhön-Grabfeld in Saal an der Saale
Evangelischer Frauenbund Schweinfurt e.V.
Evangelischer Frauenbund Oberndorf, Schweinfurt
Evangelisches Dekanat Rügheim
Evangelisches Pfarramt, Poppenlauer
Evangelisch Lutherische Kirchengemeinde Dreieinigkeit, Schweinfurt
Fachakademie für Sozialpädagogik, Schweinfurt
Frauengemeinschaft St. Rochus, Dittelbrunn
Frauenunion Landkreis Schweinfurt
Handschuh Bedachungsunternehmen, Schweinfurt
Hausfrauentreff Pfarrweisach-Ebern
Katholischer Frauenbund, Wasserlosen
Knauf Gips KG Iphofen, Sonderpreis bei der Aktion „Zeichen setzen“
Kreissparkasse Schweinfurt
Lesung Elfriede Kleschetzky, Dittelbrunn und Willi Erl, Schweinfurt
Müller Isoliermontage GmbH, Röhlein
Paul und Susi Hoffmann-Stiftung Schweinfurt
Ring für Familiendienstleistungen Unterfranken e.V., Bad Neustadt/S.
Staatliche Fachoberschule, Schweinfurt
Staatliche Realschule, Gerolzhofen
VR-Bank eG Schweinfurt Land, Sennfeld
Zonta-Club Bad Kissingen-Schweinfurt

WEHRLOS IM ALTER?

Strategien gegen Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen
(Fachtagung und ExpertInnenforum 14./15.06.2006 in Hannover)

Am 15.06.2006 fand in Hannover eine Fachtagung zu obigem Thema statt. Veranstalter waren das **KFN - Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.** (Hannover) in Kooperation mit **zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.** (Göttingen) gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Fachtagung richtete sich besonders an Personen, die beruflich mit den Bereichen Altenpflege/Altenhilfe und häusliche Gewalt befasst sind, d.h. vor allem an pflegerische, sozialarbeiterische und beratende Professionen, ÄrztInnen, Polizei und Justiz.

Die Veranstalter schreiben in der Einladung zur Tagung:

„**Gewalt in engen persönlichen Beziehungen** findet auf der politischen Ebene, in Forschung und Praxis zunehmend Beachtung. Dass auch ältere Menschen Opfer von Gewalt durch Partner und Familienmitglieder werden, wird dabei erst nach und nach wahrgenommen.

Gewalt durch Personen, die dem betroffenen älteren Menschen nahe stehen kann sich **in familialen Pflegebeziehungen** ereignen. Der Schutzbedarf der Opfer wie auch die komplexen Anforderungen einer Pflegebeziehung begründen hier eine gesonderte Betrachtung. Darüber hinaus können ältere Menschen ganz unabhängig von Pflege und Pflegebedürftigkeit Opfer von Gewalt **in Ehen und Partnerschaften** werden. Schwerwiegende Gewaltformen, von denen vor allem Frauen betroffen sind, können sich innerhalb langjährig **durch Gewalt geprägte Partnerschaften** ins Alter hinein fortsetzen oder auch erst im Alter in einer lange bestehenden oder neu aufgebauten Beziehung einsetzen.“

An einem ExpertInnenforum zum selben Thema hat **Gertrud Schätzlein für die Frauenhauskoordinierung e.V.** teilgenommen.

In der Einleitung zur Dokumentation der Fachtagung und des ExpertInnenforums schreiben die Veranstalter:

„Als Grundproblem wurde im Rahmen der Veranstaltungen immer wieder deutlich, dass Institutionen, die für die Thematik der Opferwerdung älterer Menschen in engen persönlichen Beziehungen einschlägig sind (bzw. sein könnten), bislang auf dieses Problemfeld nur wenig vorbereitet und kaum miteinander vernetzt sind. Die Arbeit mit älteren Gewaltopfern legt insbesondere eine verstärkte Kooperation von Institutionen, die das Problemfeld „häusliche Gewalt“ bearbeiten, mit Einrichtungen der Altenhilfe nahe. Für bestimmte Berufsgruppen – hierzu gehören vor allem Ärzte und Ärztinnen, Pflegekräfte, Sozialpädagoginnen, Geistliche, Beraterinnen und Berater in bestimmten psychosozialen Einrichtungen sowie Polizistinnen und Polizisten (insbesondere solche, die regelmäßig oder im Schwerpunkt mit Fällen „häuslicher Gewalt“ befasst sind) – erscheinen zielgruppenspezifische Maßnahmen zur Aufklärung, Sensibilisierung und Schulung sinnvoll.

In Bezug auf Hilfsangebote, die sich direkt an von Gewalt bedrohte und betroffene ältere Menschen richten, weisen die bisherigen Erkenntnisse und Diskussionen auf die besondere Bedeutung niedrigschwelliger, thematisch offener, die Hilfesuchenden nicht stigmatisierender Angebote hin.“

(Dr. Thomas Görden und Barbara Nägele: KFN Materialien für die Praxis – Nr.2, November 2006)

Beitrag von Gertrud Schätzlein zum ExpertInnenforum „Wehrlos im Alter?“ am 14. 06.06:

Die TeilnehmerInnen am ExpertInnenforum wurden gebeten, zu zwei Fragenkomplexen Stellung zu nehmen:

1. Welches sind aus Ihrer Sicht die drängendsten Probleme im Themenfeld „Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen“? und 2. Welches sind aus Ihrer Sicht erfolgversprechende Handlungsansätze im Hinblick auf Opferhilfe und Gewaltprävention im Bereich Nahraumgewalt gegen Ältere?

1. Welches sind aus Ihrer Sicht die drängendsten Probleme im Themenfeld „Gewalt in engen persönlichen Beziehungen älterer Menschen“?

Der Anteil älterer Frauen im Frauenhaus ist eher gering.

Die **überverbandliche Frauenhausstatistik**, die auf Initiative der Frauenhauskoordinierung e.V. zurückzuführen ist und an der sich 2004 mit 121 Frauenhäusern fast ein Drittel aller Frauenhäuser in Deutschland beteiligt haben, ergibt für das Jahr 2004 für Frauen in der Altersgruppe zwischen 50 und 60 Jahren einen Prozentanteil von 4,9% und für Frauen über 60 Jahre von 1,8%. Im Vergleich zum Jahr 2003 hat sich der Anteil der älteren Frauen leicht erhöht.

Für das **Frauenhaus Schweinfurt**, das mit vier Landkreisen und der kreisfreien Stadt Schweinfurt ein großes ländliches Einzugsgebiet hat, ergibt sich aus unserer Statistik eine stetige Steigerung bei den 50 bis 60jährigen Frauen. Während sich in den letzten 10 Jahren durchschnittlich 1 bis 2 Frauen pro Jahr im Alter von 50 bis 60 Jahren im Frauenhaus aufhielten, waren es 2004 mit 5 Frauen 9% und 2005 mit 10 Frauen 17%. Im Laufe der letzten 10 Jahre lebten insgesamt 5 Frauen zwischen 60 und 70 Jahren und 4 Frauen zwischen 70 und 75 Jahren als Bewohnerinnen im Frauenhaus.

Das Frauenhaus ist in unserer Region auch die einzige **Fachstelle für Beratung bei häuslicher Gewalt**.

Durch die Möglichkeit kurze Informationen am Telefon zu erhalten und durch Beratungsgespräche mit gewaltbetroffenen Frauen und Bezugspersonen wird eine noch größere Anzahl an Frauen erreicht als durch die Arbeit im Frauenhaus allein. Das Alter der ratsuchenden Frauen wird von uns jedoch erst seit 2004 bei den Frauen erhoben, die zu persönlichen Beratungsgesprächen kommen.

2004 und 2005 lag der Anteil der Frauen, die zu **persönlichen Beratungsgesprächen** in unsere Beratungsstelle kamen, bei den über 50jährigen bei 8% und bei den Frauen über 60 bei 3%.

Immer wieder erreichen uns telefonische Anfragen für ältere Frauen, die durch ihren Partner oder erwachsene Kinder, häufig Söhne, Gewalt erfahren. Meist sind es nicht die Frauen selbst, sondern der Erstkontakt wird durch Bezugspersonen wie erwachsene Kinder, andere Verwandte oder Nachbarn hergestellt. Aber auch das Pflegepersonal von Krankenhäusern wendet sich aus diesem Grund an uns.

In Gesprächen mit den Betroffenen stellt sich heraus, dass ihr Wunsch vor allem ist, dass sich die Situation ändert, dass der gewalttätige Ehemann bzw. Vater aus der Familie entfernt wird. Das gewalttätige Verhalten wird als krankhaft, gestört und/oder durch Alkoholmissbrauch verursacht gesehen.

Seltener wird eine Veränderung der Situation beispielsweise durch den Auszug der gewaltbetroffenen Frau selbst, z.B. vorübergehende Aufnahme bei Verwandten und Bekannten oder die Aufnahme in ein Frauenhaus in Erwägung gezogen.

Die Inanspruchnahme polizeilicher Interventionen wird von älteren Frauen und deren Angehörigen kaum in Betracht gezogen.

Nur ein kleiner Teil gewaltbetroffener Frauen wendet sich an Frauenhäuser oder Beratungsstellen. Das trifft auf ältere Frauen besonders zu.

Die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebene repräsentative Untersuchung „**Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland**“ basiert auf 10.264 Interviews, die 2003 mit in Deutschland lebenden Frauen im Alter von 16 bis 85 Jahren durchgeführt wurden. In der Studie wird darauf hingewiesen, dass ältere und sehr junge Frauen in Gewaltstudien regelmäßig weniger erlebte Gewalt angeben als Frauen in den mittleren Altersgruppen.

Leider enthält die vorliegende Auswertung der Befragungen keine Aussagen über die genaue Altersverteilung der unterschiedlichen Gewaltformen.

Die Altersverteilung wurde lediglich angegeben zu erlebter psychischer Gewalt in den letzten 12 Monaten (Tabelle 54, Seite 111). Demnach hatten 8% der 55 bis 59jährigen Frauen, 4,6% der 60 bis 74jährigen und 1,5% der 75 bis 86jährigen Frauen Aussagen zu psychischer Gewalt in den letzten 12 Monaten gemacht.

Gewalt gegen Frauen, sowohl körperliche, sexuelle wie auch psychische Gewalt, wird mit Abstand am häufigsten durch Partner und Ex-Partner verübt. Gewalt durch Beziehungspartner stellt für Frauen in der BRD ein erhebliches Sicherheitsproblem und vermutlich ein hoch relevantes Gesundheitsproblem dar. Die Prävalenzstudie kommt zu dem Ergebnis, dass mindestens **jede vierte Frau im Alter von 16 bis 85 Jahren** schon einmal **körperliche oder sexuelle Übergriffe** durch einen Partner oder Ex-Partner erlebt hat.

Insgesamt ein Fünftel aller Frauen, die zum Befragungszeitraum in einer Partnerschaft lebten, hatten darüber hinaus mittlere bis schwere Ausprägungen von **psychischer Gewalt** erlebt, wobei sich eine hohe Überschneidung zwischen psychischer, sexueller und physischer Gewalt in Partnerschaften abzeichnete.

Nach unseren Erfahrungen wird psychische und sexuelle Gewalt von gewaltbetroffenen Frauen in der Beratung oft nur auf Nachfrage thematisiert. Vieles wird nicht als „Gewalt“ wahrgenommen. Über sexuelle Gewalt sprechen gewaltbetroffene Frauen oft erst, wenn sich ein vertrauensvolles Verhältnis zur Beraterin entwickeln konnte. Viele belastende Übergriffe werden von den betroffenen Frauen als „normales“ männliches Verhalten eingeschätzt. Das trifft für ältere Frauen verstärkt zu.

Ein Ergebnis der Untersuchung, **dass Gewalt in einer Partnerschaft mit ihrer Dauer an Häufigkeit und Intensität zunehmen kann**, lenkt ebenfalls das Augenmerk auf ältere Frauen, die in langjährigen Beziehungen leben.

In der Prävalenzstudie wurden die Frauen nach ihrem Alter bei Auftreten der ersten Gewalthandlung in der Partnerschaft befragt (Tabelle 121, Seite 240 „Alter zum Zeitpunkt der ersten Gewalthandlung in der Partnerschaft“). Die Frauen waren zum Zeitpunkt der Befragung zu 69% im Alter von Mitte 20 bis Mitte 50 Jahre alt.

65% der Frauen gaben erste Gewalthandlungen für die Zeit zwischen 18 und 34 Jahren an.

34,4% der Frauen waren zum Zeitpunkt der ersten Gewalthandlung zwischen 18 und 24 Jahren, 30,4% zwischen 25 und 34 Jahre alt.

Nur 5% der Frauen, waren zum Zeitpunkt der ersten Gewalthandlung älter als 44 Jahre alt.

Bei Gesprächen mit Frauenhausbewohnerinnen oder bei persönlichen Beratungsgesprächen in unserer Beratungsstelle fragen wir regelmäßig nach dem ersten Auftreten von Gewalt in der Partnerschaft und erfahren, dass die Frauen oft seit Beginn der Ehe, häufig im zeitlichen Zusammenhang mit dem ersten Kind körperliche Übergriffe erfahren haben.

Gewalt in der Herkunftsfamilie und Gewalt in Kindheit und Jugend gilt auch in der Prävalenzstudie als zentraler Risikofaktor für eine Viktimisierung durch sexuelle oder körperliche Gewalt.

Frauen, die in Kindheit und Jugend körperliche Auseinandersetzungen zwischen ihren Eltern miterlebt haben, erlitten später mehr als doppelt so häufig selbst Gewalt durch (Ex-) Partner wie Frauen, die keine körperlichen Auseinandersetzungen zwischen den Eltern erlebt hatten.

In Gesprächen mit älteren Frauen stellt sich oft heraus, dass sie den gewalttätigen Partner nicht verlassen haben, um den Kindern eine vollständige Familie zu erhalten (oft deshalb, weil sie selbst in der Herkunftsfamilie Defizite erlebt hatten). Meist haben sie viele Energien darauf verwendet, die Gewalt vor den Kindern zu verbergen und es herrscht große Enttäuschung vor, dass dieses Vorhaben nicht gelungen ist. Oft sind es dann später die Kinder, die der Mutter vorwerfen, den gewalttätigen Partner nicht früher verlassen zu haben.

Gewalt macht krank. Das trifft für Frauen mit langjährigen Gewalterfahrungen in besonderem Maße zu.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass alle Formen der Gewalt erhebliche psychische, psychosoziale und gesundheitliche Folgen für die betroffenen Frauen haben können.

Es gibt keinen Bereich von Gesundheitsproblemen, für den eine mögliche relevante Vorgeschichte von Gewalt auszuschließen wäre, nach Aussagen von ExpertInnen sind typische Folgewirkungen bei verschiedenen Arten von Gewaltbetroffenheit u.a. chronische Schmerzen, Schlafstörungen, Depressionen, Sucht und posttraumatische Belastungsstörungen.

Der Bekanntheitsgrad von Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten ist generell zu gering.

Die Prävalenzstudie hat ergeben, dass es hinsichtlich der Kenntnis von Hilfseinrichtungen und psychosozialen Angeboten leichte Altersgruppenunterschiede in der Hinsicht gibt, **dass die mittleren Altersgruppen von 35 bis 53 Jahren häufiger Kenntnis über Hilfseinrichtungen haben als die jüngeren und älteren Frauen.**

Frauen mit niedrigem Schulabschluss gaben seltener an, Kenntnis von Hilfseinrichtungen zu haben. Frauen aus Ostdeutschland waren Hilfseinrichtungen seltener bekannt als Frauen aus Westdeutschland.

Frauen in sehr kleinen Gemeinden kannten seltener Hilfseinrichtungen als Frauen in mittleren und größeren Städten und Gemeinden, was möglicherweise auch mit der Angebotsstruktur vor Ort zusammenhängt.

Die Inanspruchnahme von Unterstützungsmöglichkeit ist zu gering.

Ein weiteres Ergebnis der Studie ist, **dass jede 10. in Deutschland lebende Frau nach eigener Einschätzung schon einmal psychosoziale Hilfen in und nach Gewaltsituationen benötigt, diese aber nicht in Anspruch genommen hat.** Je nach Gewaltkontext beanspruchte etwa jede dritte bis vierte von Gewalt betroffene Frau keine Hilfen, obwohl sie diese als notwendig erachtet hätte.

Angst vor unangenehmen Nachfragen, mangelnder Anonymität oder vor Infragestellung ihrer Glaubwürdigkeit sind Hinderungsgründe für die Inanspruchnahme von Beratung.

Vertraulichkeit und umfassender Schutz vor weiterer Gewalt durch den Täter scheinen Voraussetzungen dafür zu sein, dass Frauen in akuten Gewalt- und Bedrohungssituationen psychosoziale Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen können.

Die verbesserten gesetzlichen Schutzmöglichkeiten durch das Anfang 2002 in Kraft getretene **Gewaltschutzgesetz** waren nur 12% aller Frauen und 14% aller Frauen, die Gewalt innerhalb oder außerhalb von Partnerschaften erlebt haben, bekannt. 85% wussten darüber nichts.

Eine Auswertung der Evaluation des Gewaltschutzgesetzes sowie einer Telefonumfrage unter Frauenhausmitarbeiterinnen, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung von Frauenhauskoordinierung vorgenommen wurde, ergibt, dass das GewSchG von den gewaltbetroffenen Frauen als zu hochschwellig empfunden wird, weil

- sie sich noch in der Entscheidungsphase befanden und nicht das Gericht einschalten wollten;
- sie dem Mann nicht schaden wollten, indem sie die Straftaten der Polizei und dem Gericht bekannt machen (in der Praxis ist die Anzeigenerstattung gegen den Mann oft Voraussetzung für das Gericht, die Glaubwürdigkeit der geschädigten Frau anzuerkennen);
- die Frauen weitere Übergriffe des Mannes befürchten;
- sie nicht darauf vertrauen, dass sich ihr gewalttätiger Partner beeindrucken lässt;
- sie die Zuweisung der Ehwohnung nicht wünschen, da sie sich dort nicht sicher fühlen, sie sich häufig die Miete nicht leisten können und weil sie einen Neuanfang in einer unbelasteten Umgebung wünschen.

Die Trennung vom Partner fällt trotz Gewalterfahrungen schwer.

Gewalttätige Partner zeigten nach den Angaben in der Prävalenzstudie häufig im Nachhinein Reue und entschuldigten sich bei der Frau (56%) oder versuchten das Verhalten wieder gut zu machen (36%).

Dies ist ein allen Praktikerinnen aus der Arbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen wohlbekanntes Muster, das oft den Beginn einer neuen Gewaltspirale einleitet und das Frauen häufig jahrelang in Misshandlungsbeziehungen hält, da sie immer wieder hoffen, der Partner würde sein Verhalten letztlich doch noch ändern.

Viele gewalttätige Partner rechtfertigten – den Angaben der befragten Frauen nach – aber auch das eigene Verhalten (46%) oder ignorierten es (tun, als wäre nichts gewesen 47%, anhaltendes Schweigen gegenüber der Partnerin 17%).

Nicht selten blieb der Partner zudem nach der Gewalthandlung offen aggressiv oder bedrohte die Partnerin (21 bzw. 28%) oder sperrte sie ein (11%).

Der Versuch, die Partnerin von einer Trennung abzuhalten, wurde von 37% der Befragten genannt.

Der Versuch, die Problematik durch professionelle Unterstützung im Rahmen von Therapien zu bearbeiten, wurde nur äußerst selten (je 3%) genannt.

Auch die geringen Werte (12%) bei der Nennung „versucht, mit mir zu reden“, lassen nicht auf eine aktive Verantwortungsübernahme oder Problembewältigung des gewalttätigen Partners schließen, sondern zeigen vielmehr die Sprachlosigkeit des Gewalttäters auf, die in vielen Studien als einer der Ursachenfaktoren für das gewaltgeprägte Verhalten benannt wurde.

Überstürzte Fluchtversuche von gewaltbetroffenen Frauen führen häufig zur Rückkehr zum gewalttätigen Partner.

Über 90% der Frauen kehrten nach den Fluchtversuchen wieder zum gewalttätigen Partner zurück, 33% einmal, 59% mehrmals. In den meisten Fällen kam es nach der Rückkehr wieder zu Gewalthandlungen durch den Partner.

Gewalttätige Partner

Der Anteil der arbeitslosen oder nicht erwerbstätigen Männer liegt bei den Gewalt ausübenden Männern deutlich höher, extreme Kontrolle und soziale Isolation sind durch die ständige Anwesenheit noch größer.

Das betrifft besonders ältere Paare. In den Beratungsgesprächen berichten Frauen öfters von Befürchtungen verstärkter Gewalttätigkeit des Partners nach Beendigung seiner Berufstätigkeit.

Warum bleiben die Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner?

Zentrale Gründe, die Frauen von einer Trennung abhalten, sind auf die **Bindung an den Partner und an die Familie** zurückzuführen (40-50%).

Für einen nicht unerheblichen Teil der Frauen spielen auch Existenzängste und finanzielle Motive in diese Entscheidung mit hinein (Gründe, warum die Frau sich nicht vom gewalttätigen Partner trennte, Diagramm 31, S.283).

Fehlende Informationen, die Angst vor Einsamkeit und Scham- und Schuldgefühle spielen bei älteren Frauen eine besonders große Rolle.

Ältere Frauen sind von inneren Barrieren, Existenz- und Einsamkeitsängsten noch stärker betroffen als jüngere.

Arbeitsfähige Frauen ohne eigenes Einkommen müssen nach der Trennung in der Regel von Arbeitslosengeld II leben, im Rentenalter von Sozialhilfe oder ergänzender Sozialhilfe. Frauen, die nicht berufstätig waren, erhalten in der Regel so niedrige Renten, dass sie nicht zur Deckung des Lebensunterhalts ausreichen. Unterhaltszahlungen sind nach einer Scheidung nur zu erwarten, wenn das Einkommen bzw. die Rente des Partners hoch genug ist.

Vor der Inanspruchnahme von Sozialleistungen schrecken viele ältere Frauen zurück, die bisher keine öffentliche Unterstützung erhalten haben. Zudem müssen sie damit rechnen, dass die erwachsenen Kinder in Anspruch genommen werden und deren Erbe durch eine Scheidung gefährdet wird.

Schwer wiegende Hinderungsgründe für eine Trennung wie Angst vor der Rache des gewalttätigen Partners (19%) und Angst, der Partner würde sie umbringen (10%) sind nicht unbegründet, denn Flucht- und Trennungsversuche misshandelter Frauen gehen mit dem Risiko von Tötungsversuchen bis hin zur Ermordung einher.

Umso wichtiger ist es, dass Frauen auch während und nach der Phase der Trennung aus gewaltbelasteten Partnerschaften Hilfe, Schutz und psychosoziale Unterstützung erhalten, um langfristig ein angst- und gewaltfreies Leben führen zu können.

2. Welches sind aus Ihrer Sicht erfolgversprechende Handlungsansätze im Hinblick auf Opferhilfe und Gewaltprävention im Bereich Nahraumgewalt gegen Ältere?

Ein Hinderungsgrund für die Inanspruchnahme von Hilfe- und Unterstützungsangeboten scheint neben dem noch immer **unzureichenden Bekanntheitsgrad** der Einrichtungen, dass die bestehenden Angebote als hochschwellig wahrgenommen und mit der eigenen Gewaltsituation oft nicht in Verbindung gebracht werden.

Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit könnten die Betroffenen, aber vor allem ihr soziales Umfeld mehr Informationen über die unterschiedlichen Möglichkeiten von praktischer und psychosozialer Hilfe und Unterstützung erhalten, um den großen Anteil von Frauen zu erreichen, die Hilfe bislang nicht nutzen. Das Vertrauen in die Angebote müsste erhöht werden.

Mehr und bessere Informationen für Betroffene über Hilfsmöglichkeiten sind nötig:

- durch **verstärkte Öffentlichkeitsarbeit**, die auf die unterschiedlichen Zielgruppen (z.B. auch Migrantinnen), Lebens- und Problemlagen abgestimmt ist, damit alle Frauen unabhängig vom Alter und vom Bildungsniveau Unterstützungseinrichtungen kennen.
- **Stärkere Sensibilisierung und Information des sozialen Umfeldes**
Neben der Eigeninitiative der Frauen spielt das soziale Umfeld eine große Rolle bei der Vermittlung von Frauen zur Beratung an das Frauenhaus. Freundinnen, Bekannte und Verwandte stellen häufig den ersten Kontakt her.
- Die Hilfe durch **Angehörige** ist für ältere Frauen besonders wichtig, um Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten zu erhalten und sich aus einer langjährigen gewalttätigen Partnerschaft lösen zu können.
- Auch **NachbarInnen** sollten sich informieren. Jeder Mensch kann in die Situation kommen, in seinem Umfeld Hilfe zu vermitteln. Gerade gewaltbetroffene ältere Frauen ohne Kinder, die sehr isoliert leben, sind auf die „unterstützende Einmischung“ der Nachbarn angewiesen.
- Das soziale Umfeld, aber auch **HausärztInnen** und **Pfarrer** können gerade ältere gewaltbetroffene Frauen stärken. Sie können sie aber auch dahingehend beeinflussen, die Gewalt weiter auszuhalten.
- **Ärtinnen und Ärzte** haben eine wichtige Rolle bei der Unterstützung gewaltbetroffener Frauen. Als erste Ansprechpersonen sind Hausärzte und Hausärztinnen von großer Bedeutung.
Daher muss die Kooperation mit medizinischen Berufen, die Betroffene im mehr oder weniger direkten Zusammenhang mit der erlebten Gewalt aufsuchen und von denen sie Hilfe erwarten, ausgebaut werden.
- Dem **Gesundheitssystem** kommt generell eine große Bedeutung zu, dabei ist es notwendig, dass häusliche Gewalt als mögliche Ursache von Verletzungen, Erkrankungen und Beschwerden erkannt und Betroffenen eine adäquate weiterführende Unterstützung angeboten wird.

- Alle **psychosozialen Beratungsstellen** sollten zum Thema häusliche Gewalt informiert und sensibilisiert sein und die Unterstützungsmöglichkeiten und deren Arbeitsweisen kennen.
- **Die Beratung bei häuslicher Gewalt muss ausgebaut werden.**
Gerade im ländlichen Bereich sind Fachberatungsstellen kaum und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt nicht vorhanden. Die Beratung wird, soweit möglich, von Frauenhausmitarbeiterinnen zusätzlich geleistet und kann aufgrund der vordringlichen Aufgaben im Frauenhaus dem tatsächlichen Bedarf an ambulanter Beratung nicht gerecht werden.
- Es muss vermittelt werden, **dass auch Frauen Anspruch auf Beratung haben, die sich nicht oder noch nicht trennen wollen.**
In der Öffentlichkeitsarbeit ist noch stärker einzugehen auf die Scheu der Frauen, sich an ein Frauenhaus zu wenden, weil befürchtet wird, die Gewalt sei nicht schwerwiegend genug oder die Beraterinnen erwarten, dass sich die Frauen sofort trennen.
- **Niedrigschwellige Angebote**, wie eine bundesweite „Helpline“ werden diskutiert. Es wurden gute Erfahrungen mit **pro-aktiver, d.h. zugehender Beratung** gemacht, damit die gewaltbetroffenen Frauen nicht den ersten Schritt tun müssen
- Im Zuge einer stärkeren Sensibilisierung der mit häuslicher Gewalt befassten Berufsgruppen sind sowohl im **Gesundheitsbereich** als auch in den Bereichen **Polizei** und **Justiz** weitere und regelmäßige Fortbildungen nötig.
- Auch ist die **Mitwirkung der Justiz an den Runden Tischen** dringend erforderlich. Zum **Gewaltschutzgesetz besteht noch weiterer Aufklärungs- und Vermittlungsbedarf**. So muss die psychosoziale Beratung im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes ausgebaut werden. Verstöße gegen das Gewaltschutzgesetz müssen tatsächlich geahndet werden.
- Die in der Prävalenzstudie befragten Frauen mit Frauenhauserfahrung wünschten sich eine **intensivere psychologische Betreuung und umfassendere praktische Hilfen** auch in Bezug auf die Kinderbetreuung.
Da dafür in den Frauenhäusern zumeist die Personalausstattung nicht ausreicht, wäre ein besserer Personalschlüssel – **auch im Hinblick auf die Betreuung älterer Frauen** – dringend erforderlich.

Quellenangaben:

Studie: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland, BMFSFJ 2005

Newsletter 11/04, Hrsg. Frauenhauskoordinierung e.V., Frankfurt 2004

Sabine Bohne: Gesundheitliche Folgen von Gewalt. Kooperationsmöglichkeiten mit dem Gesundheitswesen, Dokumentation des 5. Fachforums Frauenhausarbeit 2003, Hrsg. Frauenhauskoordinierung, Frankfurt 2003

Arbeitsmaterialien: Statistik. Frauenhäuser und ihre Bewohnerinnen, Bewohnerinnenstatistik 2004, Hrsg. Frauenhauskoordinierung, Frankfurt 2006

Weitergehende Informationen: www.frauenhauskoordinierung.de

Frauen helfen Frauen e.V.

POSTFACH 12 35 • 97402 SCHWEINFURT • TELEFON 09721 / 786030

TELEFAX 09721 / 786033

Spendenkonten

bei der Kreis- und Städtischen Sparkasse Schweinfurt
Konto 32318 und 760006395 BLZ: 793 501 01

Erklärung zur Förderung des Vereins „Frauen helfen Frauen“

Ich will den Verein „Frauen helfen Frauen“ mit einem kontinuierlichen Förderbeitrag unterstützen.

Nachname, Vorname / Firma / Institution

Straße, Haus-Nr.	Postleitzahl, Wohnort
------------------	-----------------------

Telefon privat	Telefon geschäftlich	Arbeitgeber
----------------	----------------------	-------------

Geburtsdatum	Geburtsort	Beruf
--------------	------------	-------

Beginn Förderung Monat / Jahr*	Höhe und Zahlmodus des Förderbeitrages	
	<input type="checkbox"/>	€ _____ monatlich
	<input type="checkbox"/>	€ _____ jährlich - fällig Januar
	<input type="checkbox"/>	€ _____ halb jährlich – fällig Januar / Juli

Über den kalenderjährlich kontinuierlichen Gesamtförderbetrag und jede weitere zusätzliche Spende soll eine steuerwirksame Spendenbescheinigung ausgestellt werden:
<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Bankeinzug Der Verein ist ab sofort bis auf Widerruf berechtigt, den Förderbetrag von nachstehendem Konto abzubuchen:		
Konto-Nr.	Bankleitzahl	Name und Ort des Kreditinstituts

Ort und Datum	Unterschrift
---------------	--------------

Widerruf der Förderung

Nach der geltenden Satzung ist ein Widerruf der Förderung schriftlich zu erteilen.
Der Widerruf wird zum Ende des Kalendermonats wirksam, an dem er den Verein erreicht.

Frauenhaus für die Region Main-Rhön in **Schweinfurt**

Postfach 12 35 97402 Schweinfurt

Telefon: **0 97 21 / 78 60 30**

Telefax: **0 97 21 / 78 60 33**

frauenhaus.schweinfurt@t-online.de